

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnement werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement

Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung monatlich 8 Lei noi (Franko), halbjährlich 16 Lei noi (Franko), ganzjährlich 32 Lei noi (Franko). Im Auslande kommt man bei allen Postanstalten unter entsprechendem Portozuschlag.
Zuschriften und Geldsendungen franco.
Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 20 Bani.

Administration und Redaktion:

Strada Smârdan No. 31,
(zu ebener Erde),
im **HÔTEL CONCORDIA,**
rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserate

die 6-spaltige Pettzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse und Saafenstein & Vogler, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen. Annoncen aus Frankreich, England, der Schweiz und Belgien vermittelt ausschließlich die Agence Libre, Paris, Rue Notre-Dame des Victoires 50 (Place de la Bourse).

N 100.

Sonnabend, 4. Mai (22. April) 1889

X. Jahrgang.

Die „Schwarze Internationale.“

Bukarest, 3. Mai 1889

Seit einigen Tagen ist in Wien der „Zweite österreichische Katholikentag“ versammelt. Er deflamirt, debattirt, resolutionirt tapier und freudig drauf los, wie sich dies von einem „österreichischen Katholikentag“ nicht anders erwarten läßt. Er thut aber noch darüber hinaus ein Uebriges, was nicht nur in ganz Oesterreich und Ungarn, sondern auch überall die sorgfältigste Beachtung finden muß und wird: er fügt zum Deflamiren, Debattiren und Resolutioniren auch noch das — Telegraphiren und er übt diese politische Tugend mit einer Schneidigkeit aus, welche beweist, daß die „Schwarze Internationale“ nunmehr allen Ernstes ihre Zeit in Oesterreich wieder gekommen glaubt. Der oberste politische Gedanke, den der Vorsitzende des Katholikentages in seiner Eröffnungsrede an der Spitze der mancherlei Aufgaben der österreichischen Katholiken anführte, lautet dahin: „Wir haben die Prærogative des päpstlichen Stuhles und die Freiheit der Kirche zu verteidigen“; was darunter zu verstehen sei, zeigte sich sofort darnach durch den Wortlaut der Aufzählung der Punkte, welche an den Papst nach Rom abgesendet wurde. In diesem Schriftstücke, dessen Verlesung die Versammlung mit stürmischen Beifallsrufen und mit langandauerndem Händeklatschen aufnahm, wird Verwahrung eingelegt wider die „Verletzung der unveräußerlichen Rechte der Kirche“ und wider die „Beinträchtigung der Freiheit ihres obersten Hirten“, es wird protestirt gegen die „Entziehung der dem Papste zur Ausübung seines heiligen Amtes notwendigen territorialen Unterlage“! Daß dies nicht etwa als unfruchtbarer papierener Protest, sondern als eine lebendige politische Demonstration und Aktion, nicht als ein Urtheil über geschichtliche Ereignisse der Vergangenheit, sondern als ein thätiges Programm für Gegenwart und Zukunft gedacht ist, dafür liefert der weitere Inhalt dieser denkwürdigen Kundgebung den unwiderleglichen Beweis. Es wird darin die bestimmte „Forderung“ aufgestellt, dem Papste müsse die volle Souveränität zurückgegeben werden, und zwar in jener Ausdehnung und mit

jenen Bürgschaften, welche der Papst selbst bestimmen wird! Zum Schlusse der Depesche fehlt es endlich auch nicht an einem gehörigen Winke mit dem Zaunpfahl. Die versammelten „Katholiken“ erheben feierlich ihre Stimme gegen „alle Vereinbarungen in dieser Angelegenheit, mögen sie von welcher Seite immer ausgehen, sofern sie ohne Zustimmung des Heiligen Vaters getroffen werden“. „Von welcher Seite immer...“ Es dürfte den Veranstalter und Theilnehmern des Katholikentages nicht unbekannt sein, daß von Seite des Kaisers von Oesterreich eine „Vereinbarung“ nicht nur mit dem deutschen Kaiser, sondern auch mit dem König von Italien getroffen wurde, welche allerdings die Zustimmung des Heiligen Vaters nicht gesondert hat, trotzdem sie bestimmt und geeignet ist, den Weltfrieden aufrecht zu halten und trotzdem das Aufhören jener Vereinbarung geeignet wäre, den Weltkrieg zu entzünden. Gegen diese den Weltfrieden verbürgende, aber freilich die Wiederherstellung der weltlichen Papstherrschaft ausschließende „Vereinbarung“ protestirt nun die ultramontane Gesellschaft in Oesterreich, welche sich annast, namens der österreichischen Katholiken das Wort zu führen, gegen den Friedensbund der Völker, erhebt sie feierlich ihre Stimme und sie stellt die „Forderung“ nach Wiederherstellung des Kirchenstaates auf.

Unerwartet geschieht das Gleiche. Am Rheintage vor kurzem gleichfalls eine „Katholikerversammlung“ unter Theilnahme der deutschultramontanen Führer und verlangte die Wiederherstellung der weltlichen Papstmacht. In Madrid war auch ein „Katholiken-Kongress“ versammelt, welcher zu Gunsten der „weltlichen Souveränität des Papstes“ seine Entschließung faßte. Und aus Rom wird gemeldet, der päpstliche Kardinal-Bicar habe dem Prediger Vater Agostino eine strenge Rüge ertheilt, weil er für den König seines Landes, den edelsinnigen Humbert, gebetet hatte. Freilich, wenn er ihm geklucht hätte, so wäre aus dem Vatican keine Rüge gekommen... Auf der ganzen Linie ist die „Schwarze Internationale“ im Zustande der Mobilisirung und bläst zum Angriffe. In Oesterreich ganz besonders ist die Zeit der Zurückhaltung vorüber, da glaubt diese Partei heute mit aller

Kraft und mit der unverhohlenen Kühnheit den Hebel ansetzen zu können, um die Ordnung der Dinge in Europa zu erschüttern, um die Reaktion in neuem Stile zu fördern. Nicht mit dem lautlosen Katzenstritte belauert und umkreist sie das Opfer, sondern sie setzt schon unmittelbar zum Sprunge an. An der Gesinnung war ja nie ein Zweifel, aber die Art, wie diese Gesinnung behätigt wird, ist ein Merkmal der Zeit, in der wir leben.

Aus Bulgarien.

Aus Sofia wird geschrieben: Zwischen dem Fürsten und dem Ministerpräsidenten ist während der Feiertage ein sehr intimer Verkehr öffentlich bemerkbar gewesen; nicht so zwischen den einzelnen Mitgliedern des Kabinetts, von denen die aus Südbulgarien stammenden sich nach ihren Heimathorten begeben haben, während nur die aus Nordbulgarien gebürtigen hier geblieben sind. Man darf nicht vergessen, daß bei einem Volke von der Entwicklungsstufe des bulgarischen der Lokalpatriotismus eine große Rolle spielt. Die Südbulgaren sind gewissermaßen eifersüchtig auf ihre Brüder aus Nordbulgarien, welche, obwohl sie geistig weniger fortgeschritten sind, doch materiell, durch verschiedene politische Verhältnisse begünstigt, vor ihnen einen großen Vorsprung haben. Auf diese Weise lassen sich auch die Reibungen im Ministerium am leichtesten erklären. Der Präsident der Sobranje befindet sich gegenwärtig in Konstantinopel. Seine Reise hat wahrscheinlich den Zweck, mit dem bulgarischen Erarchen in Fühlung zu treten und bei dieser Gelegenheit sowohl die Kirchenfrage im Fürstenthume, als auch jene in Mazedonien zu besprechen und einen Modus zu deren Regelung zu finden. Da der Präsident eine ganz unabhängige und dabei sehr angesehene Stellung einnimmt, so gewinnt es einerseits den Anschein, als ob die Regierung dieser Mission fernstehe — obwohl in der That die Initiative von ihr ausgeht — andererseits ist der Abgesandte in den Augen des Erarchen eine Persönlichkeit, von der gerade bei der Regelung dieser Fragen Vieles abhängt, da die Majorität der Sobranje stets auf der Seite des Präsidenten steht

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Jonel Fortunat.

Ein Roman aus Rumänien

von **Mario Prociner.**

(Repr. aus „Ueber Land u. Meer.“)
XIII.

Vor fünfundsanzig Jahren hieß Herr Moses ein Grünspächel, der gegenwärtig unter die reichsten Jassyer Bankiers zählt, kurzweg Moischele und war ein kleiner Geldwechsler, der gegenüber einem passivlastartigen Bojarschloß in der Herrengasse von Jassy sein Tischlein stehen hatte, darauf in kleinen, wohlgeordneten Häuflein allerhand Kupfer- und Silbermünzen und in einem Glaskästchen mehrere Goldstücke lagen. Moischele war dazumal zwanzig Jahre alt und ein hagerer Gesell mit langen rothen Schläfenlocken, um dessen dünnen Leib ein fadenförmiger Scheiniger, bis an die Knöchel reichender Kasten schlotterte; man konnte ihn täglich zwölf bis fünfzehn Stunden hindurch vor seinem Tischlein stehen sehen, er ließ dabei unermüdet die großen türkischen Silbermünzen — die Trmilik — die dazumal noch in Rumänien kursirten, mit einer wahren Kunstfertigkeit durch die Finger gleiten und ergöhte sich an ihrem Klang. Oft, wenn er gute Geschäfte ge-

macht, schien ihm in diesem Klang ein eigenthümlicher Zauber zu liegen, und während die Münzen zwischen seinen Fingern klapperten, ruhten seine kleinen grauen Augen mit einer verzehrenden Gluth auf dem Bojarschloße, daß ihm gegenüber so weiß, so stolz, so herrlich dalag, und Moischele, der sonst so praktische, so nüchterne Moischele, pflegte bei dieser Gelegenheit seiner Phantasie die Zügel schießen zu lassen, dann sah er, wie die Kupfer- und Silbermünzen auf seinem Tischlein gleich wie im Märchen in gleißendes Gold sich umwandelten, und das heckte und wuchs und schwoll zu immer größeren Summen, zu förmlichen Goldhaufen an, und aus dem armen Moischele ward ein steinreicher Mann, vor dem alle Geldwechsler in Demuth erstarben, den selbst die Bojaren höflich, freundlich begrüßten, selbst der Bojar da drüben im weißen, stolzen, herrlichen Schloß. Und wenn Moischele dies vor sich sah in leibhaftiger Deutlichkeit, dann tanzten und flogen die Silbermünzen in seiner Hand in wilder Hast gegen einander und es brauste in seinen Ohren wie von einem Trompetenstoß, der wurde immer heller und kräftiger, bis er wie eine schmetternde Siegesfanfare tönte, denn dort auf dem Balkon des weißen Schloßes steht nicht der alte Bojar, sondern mit stolz geschwellter Brust der neue Besitzer desselben und der blickt mit leuchtenden Augen hinab auf das Gewimmel der Straße

und auf die armen Geldwechsler, die in der Sonnengluth auf dem heißen Trottoir brütend dastehen und mit den Münzen klappern und empor blinzeln zu dem Mann auf dem Balkon, der einst auch ein kleiner, armer Geldwechsler gewesen. Wenn Jemand dazumal dem Moischele gesagt hätte, daß sein Traum in Erfüllung gehen würde, er hätte ihm ins Gesicht gelacht; und doch ist Alles baare, glänzende Wirklichkeit geworden, was dazumal als nebelhafter Traum vor seinen Augen schwebte, denn jetzt ist Moischele einer der reichsten Geldmänner in Jassy, er thront in dem stolzen Schloß, ist stark und wohlgenährt, trägt einen runden, wohlgepflegten Vollbart, und er könnte ein halbes Duzend Güter sein eigen nennen, wenn in der Verfassung nicht ein Artikel stünde, welcher nicht naturalisirten Juden den Erwerb von ländlichem Grundbesitz unmöglich machte.

Moischele hat sein Vermögen nicht im Handumdrehen erworben, es hieß nicht umsonst in Jassy, daß er einen „Ministerkopf“ habe; dieser Ministerkopf hat Tag und Nacht gebrütet und seine lange, spitze Nase hat unablässig gemittelt, wo ein Geschäft zu erhaschen sei, und seine langen, dünnen Beine sind dabei unablässig gerannt. Er begann sein Augenmerk zuerst auf kleine, nothleidende Beamte, dann auf junge, in Saus und Braus lebende Herrensohnen zu richten. Nachdem er bei diesen zwei

und sich von ihm beeinflussen läßt. Die endgiltige Lösung dieser Fragen wird vor dem Zusammentritt der Kammer im nächsten Herbst kaum stattfinden können. — Die Jahresversammlung der bulgarischen Protestanten fand heuer während der letzten Feiertage hier statt. Die Gemeinde, welche von amerikanischen Missionären gegründet wurde, besteht bereits seit einigen Dezennien. Die Gründer hatten zu Zeiten der Bedrückung der Bulgaren durch die Türken und während der Bemühungen des griechischen Patriarchen, die bulgarische Sprache aus Kirche und Schule zu verdrängen, eine leichte Aufgabe, da sie die bulgarische Sprache begünstigten und die Mitglieder der Gemeinde unter den Schutz verschiedener Großmächte stellten. Die meisten Protestanten gibt es in den Städten Philippopol, Tatar-Bazardjif, Samokow, Sofia, Kazanlik und Umgebung. Ihre Mittelschulen für Knaben und Mädchen haben sie in Samokow; in der Hauptstadt erbauten sie erst voriges Jahr eine Kirche nebst Schule. Ihre Pastoren sind alle Bulgaren. Die Versammlung war von mehr als hundert Mitgliedern besucht. Auch Nichtprotestanten beteiligten sich daran, da die vorgelegten Thematata von allgemeinem Interesse waren. Unter anderen gab es ein Thema über das Verhältnis des Bürgers zur Regierung und die Pflichten derselben, die Hebung der Landwirtschaft und Industrie betreffend. Es wurde hiebei mehrseitig hervorgehoben, daß man mit dem Streben und Jagen nach Beamtenstellen, wie es jetzt in Bulgarien üblich ist, für die geistliche Entwicklung des Landes nichts thun kann, sondern daß Quellen erschlossen werden müssen, wo sich der Privatleiß betätigen kann. Bisher liege noch vieles brach, da einerseits die Regierung ihre Aufgabe nicht richtig erfäht, andererseits sich der intelligentere Theil der Bevölkerung ganz falsche Ziele gesteckt habe. Wenn dieses Bewußtsein, welches die Protestanten haben, in weitere Kreise der Bevölkerung eindringen könnte, so wäre es wirklich von großem Vortheil für das Land. — Vor einigen Tagen fand in Philippopol eine Bilderausstellung einheimischer Künstler statt. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß das Interesse der Bulgaren auch auf die Kunst sich zu lenken beginnt. Die Leistungen der Professoren Mkwiska und Mitow, von denen der Erstere seine Studien in München, der Letztere in Florenz vollendet hat, sind ganz gediegen. Der Besuch des Publikums war ein ziemlich starker; sogar von der Hauptstadt begaben sich einige Minister, der Bürgermeister und sonstige hervorragende Persönlichkeiten zum Besuche der Ausstellung. Die sehr gelungenen Aufnahmen einzelner romantischen Gegenden Südbulgariens von Professor Mkwiska fanden allgemein Beifall; ebenso seine Darstellungen verschiedener nationalen Gebräuche und Scenen aus dem Leben im Oriente, z. B. der Bazar in Philippopol, die Hamale (Dienstmänner), die Sakadj's (Wasserträger) und dergleichen. Hoffentlich wird die Regierung in der Zukunft der Pflege der Kunst ein größeres Interesse und ausgiebigere Unterstützung widmen, da sie jetzt sehen kann, daß schon die mit eigenen Mitteln und aus eigener Initiative erzielten Resultate so anerkennenswerth sind und von Seite des Publikums mit so großem Beifall aufgenommen wurden.

Kategorien eine erkleckliche Summe an Zinsen und Zinseszinsen gewonnen hatte, fing er an, verfallene Wechsel anzukaufen und mit der Regelung von Fallimenten sich zu befassen. Die hiefür nöthige Jurisprudenz, die nöthigen Advokatentnisse und Schliche eignete er sich dadurch an, daß er an jedem Sabbath seine Muße dazu benützte, in den Gerichtshöfen Prozeß zu beizumohnen und den Klaidoyers der Rechtsanwälte andächtig zu lauschen. Das war für ihn eine praktische hohe Schule, wo er alle für seine Geschäfte und Spekulationen nöthigen Gesetzesparagrafen kennen lernte und in deren Interpretation sich rasch einweichte. Und sein Vermögen wuchs von Tag zu Tag und man sprach nicht mehr von Moischele, sondern von Herrn Moses Grünspacht. Und Herr Moses Grünspacht trug keinen langen Raftan mehr wie dazumal, als er mit den Silbermünzen klapperte, sondern einen „deutschen“ Rock und einen schwarzen Cylinder, und seine rothen Schläfenlocken wurden immer kürzer, und als sie ganz verschwanden, da war aus Moischele ein zivilisierter Europäer geworden, der sogar etwas französisch parlierte, und ein feiner Bankier, mit dem die Bojaren höflich, ja freundschaftlich verkehrten. Die Geldwechsler, aus deren armseliger Gilde er sich zu Macht und Reichtum emporgeschwungen, behaupteten, daß Moses Grünspacht unter Brüdern seine fünfmalhunderttausend Dufaten werth sei. Das ist eine riesige Summe Geldes, nicht wahr? Wer über ein solches Vermögen verfügt, der darf sich wohl ein wenig Ruhe gönnen. Aber Herr Moses Grünspacht ist jetzt ebenso thätig, so rastlos, so geschäftsjüchtig und so erpicht

Ausland.

Ueber die erste Sitzung der Samoa-Konferenz wird Folgendes mitgetheilt: „Graf Herbert Bismarck richtete zunächst in französischer Sprache Worte der Begrüßung an die Delegirten, doch ist nicht feststehend, daß die Verhandlungen durchwegs in französischer Sprache geführt werden sollen. Dem Bureau wurden zwei Sekretäre beigegeben, von denen nach Uebereinkunft der Eine von der deutsch sprechenden Partei der Konferenz, der Andere von den englisch sprechenden Theilnehmern gewählt werden soll. Die Wahl Deutschlands fiel für die erste Sitzung auf den Konsul Becker, früher in Apia, jetzt in Rio de Janeiro, seit den Samoa-Unruhen im Auswärtigen Amte beschäftigt, die der Engländer und Amerikaner auf den zweiten Legations-Sekretär der englischen Botschaft, Herrn Beauclerk. Von allen drei Parteien wurden darauf übereinstimmend freundliche, befriedigende und versöhnliche Erklärungen, die auf eine baldige Herbeiführung eines Einverständnisses abzielten, abgegeben. Ueber diese allgemeinen Bekundungen hinaus konnte die erste Sitzung sich nur mit dem Entwurfe des Ganges der Behandlung der Fragen im Allgemeinen und einer Geschäftsordnung beschränken. Darauf vertrat sich die Konferenz. Der nächste Sitzungstag ist noch nicht angesetzt. Vermuthlich wird das erst geschehen, nachdem die Delegirten Muße gehabt, mit ihren Regierungen in Verbindung zu treten. Die erste Sitzung hat nicht ganz eine Stunde gewährt.“ Wie Berliner Blätter melden, antworteten auf die Anfrage des amerikanischen Delegirten Kaffon, ob zwischen England und Deutschland betreffs Samoas Sonderabmachungen existirt haben, sowohl Herbert Bismarck wie der englische Vertreter Malet entschieden verneinend.

Abermals ist bei einem Wahlgange zu Tage getreten, daß der Boulangismus im Niedergange begriffen ist. In dem Vororte Saint-Ouen bei Paris fand dieser Tage die Ersatzwahl von vier Gemeinderäthen statt, für welche zwei Listen, eine sozialistische und eine boulangistische, aufgestellt worden waren. Von 5081 eingeschriebenen Wählern beteiligten sich 2481 an der Abstimmung, bei der Boulanger 1026, die vier Sozialisten zwischen 998 und 983, Laguerre und Naquet je 953 und Paul Deroulede 947 Stimmen erhielten, so daß eine engere Wahl nothwendig ist. Boulanger hatte am 27. Januar in jener Gemeinde 2047 Stimmen vereinigt und demnach in drei Monaten 1021 Stimmen verloren.

Ein interessantes Fest wurde letzten Dienstag in Sophia gefeiert, dessen Verlauf geeignet ist, in allen politischen Kreisen auch außerhalb Bulgariens ein lebhaftes Interesse zu wecken. Das Fest galt den Rittern des Verdienstordens der Tapferkeit und haben sich an der Feier nebst dem Fürsten Ferdinand, als Großmeister des Ordens, etwa 70 Ritter betheiligt, darunter die Minister Stambulow, Mutkurov, Stoilow und der Generalstabschef Petrow. Nach dem Gottesdienste fand beim Fürsten Galatafel statt, bei welcher der Fürst den ersten Toast

auf Gewinn wie dazumal, als er noch kurzweg Moischele hieß.

„Geld hat man nie genug,“ pflegte er zu sagen, „und besonders, wenn man vier Mädchen zu verheiraten hat wie ich, das ist kein Spaß.“

Seine lange Nase wittert daher nach wie vor nach Geschäften und er verrechnet sich selten. Herr Moses Grünspacht hatte auf dem Gute Banesti eine erste Hypothek im Betrage von dreimalhunderttausend Franken und überdies lagen in seinem Portefeuille Wechsel des Herrn Fortunat im Nominalwerth von hunderttausend Franken. Diese Wechsel rührten aus der verunglückten Fabrikpekulation des Herrn Fortunat her. Herr Grünspacht hatte dem Gutsheeren von Banesti die Idee zum Fabrikbau beigebracht und hiebei folgendermaßen kalkulirt: „Prosperirt die Fabrik, so komme ich zu den Zinsen meiner Hypothek, geht dieselbe jedoch in die Brüche, so wird die Katastrophe beschleunigt, Gut und Fabrik kommen unter den Hammer, und da ich alle Wechsel der Fabrik unter der Hand aufgekauft habe, so bleibt sie in meiner Hand, und wir wollen sehen, ob ich aus ihr nicht was machen kann. Was meine Hypothek betrifft, so werde ich sehen, daß sie weiter auf dem Gute liegen bleibt, wenn es einen neuen Eigenthümer erhält, denn eine so sichere Anlage mit fünfzehn Prozent findet man nicht alle Tage. Und wenn Gott will, werde ich vielleicht naturalisirt, und dann bleibt das Gut mir, und man wird auf meiner Visitenkarte lesen: Moses Grünspacht, Bankier, Fabrikant und Gutsheer von Banesti.“

Diese süße Zukunftsmusik hatte auch heute Herrn

auf die Ordensritter ausbrachte, indem er nach einem Rückblick auf die Entwicklungs-Geschichte Bulgariens sagte: „Eure Namen sind in dem goldenen Buche der Ehre und der Tapferkeit eingetragen. Wenn ich, der Herrscher Bulgariens, Euer Großmeister, im Namen des Vaterlandes Euch rufen sollte, so würde ich Euch stets wiederfinden, um mich geschaart auf dem Felde des reinsten Patriotismus, der Tapferkeit und der Ehre. In diesem Sinne trinke ich auf meine Ritter des bulgarischen Ordens der Tapferkeit!“ Stürmische Hurrahrufe folgten diesen Worten des Prinzen. Kriegsminister Mutkurov erwiderte darauf den Trinkspruch des Prinzen mit folgender Ansprache: „Wohl sind Tapferkeit und Heldennuth des Soldaten auf dem Schlachtfelde bewunderungswürdige Eigenschaften. Aber sich aller menschlichen Vorausicht und ganz Europa zum Troze an die Spitze eines von Allen verlassenen, um seine Unabhängigkeit und Selbstständigkeit kämpfenden Volkes zu stellen, den von Gefahren starrenden bulgarischen Thron zu besteigen, ihn gegen alle äußeren und inneren Gefahren zu vertheidigen, dazu gehört meiner Ansicht nach ein größerer Muth als derjenige, den man im Kugelregen einer einzigen Schlacht entwickelt. Eure königliche Hoheit sind der Held, der dies Werk zum Erstaunen unserer mißgünstigen und neiderfüllten Feinde in Europa vollbringt. Im Namen der Ritter, im Namen der Eurer königlichen Hoheit treu ergebenen Armee trinke ich auf das Wohl des ersten bulgarischen Soldaten, unseres erhabenen Kriegsherrn, des Großmeisters und vornehmsten Ritters unseres in Blut und Ehre getränkten Ordens.“ In diesem Momente senkten sich die Fahnen zu Füßen des Prinzen und es erfolgte ein Ausbruch stürmischer Begeisterung. Das Fest hat auf alle Offiziere einen erhebenden Eindruck gemacht.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 3. Mai 1889.

Tageskalender.

Sonnabend, 4. Mai (22. April).

Röm.-Kath.: Florian. — Protestanten: Monica. — Griech.-Orth. Theodoros.

Witterungsbericht vom 3. Mai. Mittelungen des Herrn Menz, Optiker, Victoria-Straße Nr. 60. Nachts 12 Uhr + 9.4, Früh 7 Uhr + 11, Mittags 12 Uhr + 17. Barometerstand 756. Himmel bewölkt.

Vom Hofe. Gestern Vormittags 11 Uhr stellte der Minister des Außern, Herr M. Lahovary, die gesammten Mitglieder des diplomatischen Korps S. k. Hoheit dem Prinzen Ferdinand vor. Ihre Majestäten der König und die Königin wohnten dieser Vorstellung gleichfalls bei. Der jugendliche Prinz verstand es, sich mit jedem einzelnen Mitgliede des diplomatischen Korps in der liebenswürdigsten Weise zu unterhalten. — Im Laufe des gestrigen Nachmittags machte Ihre Majestät die Königin, begleitet vom Prinzen Ferdinand, in offenem Wagen eine Spazierfahrt durch die Stadt. — J. M. der König und die Königin, sowie auch Prinz Ferdinand, werden am Sonntag den Festlichkeiten im Cismegiugarten beiwohnen. — Wie es heißt, ist der Major Berticari zum Flügeladjutanten S. k. Hoheit des Prinzen Ferdinand ernannt

Moses Grünspacht durch den Kopf gesummt in dem Augenblicke, da er die teppichbelegte Treppe im Herrenhof von Banesti hinaufflieg, und ein Abglanz dieser Zukunftsfreude lag auf seinem vollen Gesicht, als er sich, nachdem er Herrn Fortunat und Jonel begrüßt hatte, im weichen Lehnstuhl behaglich niederließ.

Herr Moses Grünspacht hatte die Gewohnheit, uienials gleich mit der Thür ins Haus zu fallen, er erkundigte sich zunächst um das Befinden der gnädigen Frau und des Fräuleins Florica, ließ sich einige Aufschlüsse über den Ausfall der Ernte geben, sprach sodann die Hoffnung aus, daß Jonel, den kennen gelernt zu haben er ein besonderes Vergnügen empfinde, in Bälde seine Advokatencarriere antreten werde, und beglückwünschte schließlich Herrn Fortunat zu dem glücklichen Ausgang seines Prozesses mit den Freisassen von Banesti. Nachdem er all dies sanft, freundlich und süß lächelnd gesprochen, machte er eine kleine Pause, zog aus seiner Rocktasche eine silberne Tabakdose hervor, drehte sich eine Cigarette, und während er ein Streichhölzchen anzündete, sagte er leichtthin:

„Und nun will ich zu unserer Sache übergehen, wissen Sie.“ Er lehnte sich im Lehnstuhl zurück und begann: „Als ich Ihnen, Herr Fortunat, vor vier Jahren gegen eine erste Hypothek auf Banesti dreimalhunderttausend Franken in Gold lieh, habe ich Ihnen, wissen Sie, einen großen Gefallen erwiesen, nicht wahr?“

„Ich gebe es zu,“ sagte Herr Fortunat.

(Fortsetzung folgt.)

worden. — S. k. Hoheit Prinz Ferdinand hat gestern um 3 Uhr Nachmittags einen Spaziergang durch den Cismegiugarten in Begleitung des Flügeladjutanten S. M. des Königs, Oberst Odobescu, gemacht. — Einer Meldung der „Rom. lib.“ zufolge sagte S. M. der König anlässlich des Empfanges des Diplomaten am Nordbahnhof zum Dekan des diplomatischen Korps: „Ich danke Ihnen, meine Herren, daß Sie durch Ihre Gegenwart die Bedeutung dieses für die Dynastie und das Land so wichtigen Ereignisses erhöhen.“

Militärisches. Das Landesverteidigungskomitee versammelt sich morgen unter dem Präsidium S. M. des Königs zu einer Sitzung. — Die Kommandanten der Armeecorps werden am 13. Mai die Inspektion der Truppen, welche auf Grund der Anwendung der neuen Befehle über die Militärkonfiskationen unter ihr Kommando gestellt worden sind, beginnen.

Ministerrath. Gestern um 4 Uhr Nachmittags fand im Ministerium des Innern ein Ministerrath unter dem Präsidium des Herrn Catargiu statt. Sämtliche Ressortminister waren zugegen.

Aus dem Ministerium des Innern. Trotz gegentheiligender Meldungen mehrerer Blätter versichert die „Rom. lib.“, daß Herr Lupu Costache auf seiner Demission beharre.

Aus dem Ministerium des Aeußern. Herr Berceanu ist zum Kanzler beim Generalkonsulate in Paris, Herr Cronim zum Kanzler in Ruzschuk und Herr Georgescu zum Bureauchef im Ministerium des Aeußern befördert worden.

Ueber das Avancement des Thronfolgers, Prinzen Ferdinand, gibt die „Indep. roum.“ folgende Details: S. M. der König äußerte dem Kriegsminister, General Manu, den Wunsch, den Thronfolger zum Oberleutnant avancirt zu sehen. Der Kriegsminister machte S. M. aufmerksam, daß auf den Avancementstabellen noch andere Offiziere vor S. k. Hoheit figuriren. S. M. autorisirte daraufhin den Kriegsminister, alle diese Offiziere gleichzeitig mit dem Thronerben zu befördern.

Von der rumänischen Gesandtschaft in Wien. Auf ausdrückliche Einladung des Kaisers Franz Josef wohnte der rumänische Gesandte in Wien, Theodor Bacarescu, in der Uniform eines Obersten der rumänischen Reserve der großen, vom Kaiser abgehaltenen Truppenrevue der Wiener Garnison bei.

Die Mitglieder der hiesigen französischen Kolonie versammeln sich Sonntag um 7 Uhr Abends im Hotel Frascati, um durch ein großes Banket das Centennarium der französischen Revolution zu feiern. Der französische Gesandte, Herr v. Contouly, wird dem Banket präsidiren.

Das griechische Konsulat in Galatz beschäftigt sich gegenwärtig mit der Herstellung einer Statistik der griechischen Unterthanen in Galatz.

Von den Fortifikationsarbeiten. Der „Nationalul“ meldet: „Obgleich vor einiger Zeit beschlossen worden war, den Bau von drei neuen Forts in der Nähe von Bukarest noch im Laufe dieses Sommers in Angriff zu nehmen, so wird man sich gleichwohl, wie wir erfahren, bloß auf die Fortsetzung der Arbeiten an den Forts beschränken, deren Bau schon im vorigen Jahre begonnen hat. Den Fortifikationsarbeiten soll also auf diese Weise wenigstens eins am Zeug geflickt werden.“

Schöne journalistische Zustände. Die „Natiunea“ widerruft alle seit Ostern veröffentlichten Artikel politischen Inhaltes und begründet diesen Widerruf damit, daß das Redaktionskomitee in dieser Zeit von Bukarest abwesend war. Mit Recht fragt daraufhin ein hiesiges Blatt, wozu dann die „Natiunea“ erschienen ist?

Charakteristisch. Ueber die finanzielle Politik des Kabinetes und über seine Ansicht in Angelegenheit der Nationalbank befragt, soll der Finanzminister kürzlich geantwortet haben: Ich werde hierüber im Ministerrath schlüssig werden. Diese Antwort ist zu charakteristisch, als daß sie noch commentirt werden sollte.

Herr Dr. Babesch wird von einem hiesigen Blatte aufgefordert, eine Zelle in seinem Institute für Herrn M. B. Belbiman vom „Adeverul“ bereitzuhalten, da derselbe, wie jenes Blatt voraussehen zu können glaubt, in den Hundstagen wüthend werden wird, da er sich jetzt schon unzurechnungsfähig geberdet.

Eine wichtige Entscheidung hat der Kassationshof soeben gefällt. Er hat nämlich entschieden, daß der minorene Sohn eines naturalisirten Fremden ein Fremder bleibt und als solcher auf den Wahllisten nicht fungiren kann.

Gesangsverein „Eintracht“. Die von diesem Verein unter Leitung des Chormeisters Bondy veranstaltete Aufführung der reizenden Operette von Suppé „Die schöne Salathe“ hat beim Publikum großes Interesse hervorgerufen, so daß es angesichts des flotten Kartenverkaufs unzweifelhaft ist, daß uns

für Sonntag ein animirter Abend im Boulevardtheater bevorsteht.

Nationaltheater. Nächsten Montag findet im Nationaltheater eine Wohlthätigkeitsvorstellung statt. Zur Darstellung gelangt an diesem Abende Shakespear's „Romeo und Julie“ mit Herr Gr. Manolescu und Frau Aristiza Romanescu in den Titelpartien. — Wir bringen unseren Lesern in Erinnerung, daß Sonntag Abend Schillers „Räuber“ mit Herrn Nottara als Franz Moor gegeben werden.

Im Zirkus Sidoli finden am nächsten Samstag und Sonntag Abends 8^{1/2} Uhr die beiden letzten Vorstellungen statt, welche der berühmte orientalische Athlet Cutaliano und der 8 jährige amerikanische Schlangenschlingler Minu veranstalten. Die Leistungen dieser beiden Spezialitäten bieten staunenswerthe Ueberraschungen und wir zweifeln nicht, daß deren Vorstellungen eine starke Anziehungskraft ausüben werden.

Anfall. Mit dem Graben einer Vertiefung beschäftigt, wurden die Arbeiter Johann Falceanu und George Bestu durch das Einstürzen einer nebenstehenden alten Mauer verletzt, und zwar Ersterer am Kopfe und an den Füßen, Letzterer bloß am rechten Fuße.

Selbstmord. In der Strada Schitu-Magureanu fand man eine Hauseigentümerin erhenkt, die merkwürdiger Weise noch mit der Brille auf der Nase aufgefunden wurde. Ueber den Selbstmord, dessen Motiv unbekannt ist, hat das Parquet die Untersuchung eingeleitet.

Anfall des deutschen Kaiserpaars. Dem deutschen Kaiserpaar stieß Mittwoch nach der Ausstellungs-Eröffnung, wie der „Börsencourier“ berichtet, ein kleiner Unfall zu. Auf dem Opernplatze löste sich ein hinteres Rad der vierspännigen Equipage und das Kaiserpaar mußte in einer Droschke in das Schloß fahren.

Prinz Alexander von Battenberg. Wie die „N. Fr. Pr.“ erfährt, ist die Nachricht von dem Wunsche des Prinzen, in die österreichisch-ungarische Armee einzutreten, und von der Ablehnung seines Anliegens vollkommen authentisch. Dagegen wird es als geradezu erfunden bezeichnet, daß der Verzichtleistung des Prinzen auf seinen Rang, sowie seiner Heirath eine Vereinbarung mit seiner Familie vorhergegangen sei. Vielmehr wurden die Angehörigen des Prinzen von diesen Ereignissen vollständig überrascht. Die Vermögensverhältnisse des Grafen Hartenau sind übrigens jetzt keine ungünstigen, da Bulgarien sich in diesem Jahre der finanziellen Verpflichtungen gegen seinen ehemaligen Herrscher bereits theilweise durch die Ausfolgung von 500,000 Franks entledigt hat und den noch nicht ausbezahlten Rest in günstiger Weise verzinst. Der Prinz wird von Italien nicht nach Darmstadt, sondern mit seiner Gemahlin nach Graz zurückkehren. Herr und Frau Voisinger, die Eltern der Gräfin Hartenau, sollen demnächst von Darmstadt, wo sie gegenwärtig noch verweilen, nach Preßburg übersiedeln.

Die Pariser Weltausstellung. Der Pariser Gemeinderath hat beschlossen, am Tage der Eröffnung der Weltausstellung 100.000 Francs an die Armen der Hauptstadt vertheilen zu lassen. Dergleichen hat die neue Gesellschaft der Pariser Bouillons dem Seine-Präfekten das Anerbieten gemacht, ihm 2500 Bons zuzustellen, deren jeder für eine Portion Fleisch, Gemüse, Brod und $\frac{1}{4}$ Liter Wein giltig ist. Die mit solchen Bons versehenen Armen können sich am 6. Mai zwischen 8 und 10 Uhr Morgens in einem der fünf großen Lokale der Gesellschaft einfinden und werden da die versprochene Mahlzeit erhalten.

Ein neues Stück. Monsieur Tochet, einer der wichtigsten Mitarbeiter des Pariser „Gaulois“, erzählt seinen Lesern, daß er eben ein neues Stück für Sarah Bernhard in der Arbeit habe. Der erste Akt zeigt einen Salon, Sarah erscheint, erklärt, daß sie lebensmüde sei und schneidet sich den Hals ab. Dies gibt der Künstlerin Gelegenheit, den Tod durch Verblutung darzustellen. Der zweite Akt zeigt eine Landschaft am Ufer eines Flusses, Sarah kommt, bemerkt, daß sie lebensmüde sei, wirft sich ins Wasser und ertrinkt nach langem Kampfe mit den Wellen. Der dritte Akt spielt in einem Palast, Sarah vergiftet sich aus Liebe für den Hausherrn. Die darauf folgende Agonie gehört bekanntlich zu ihren Meisterwerken. Der vierte Akt spielt in einer Mansarde, Sarah gibt eine Näherin, sie erstickt sich durch Kohlenoxydgas, was ihr Gelegenheit zu neuen Nuancen geben wird. Das Stück führt den Titel „Ihr Tod“. Monsieur Tochet bemerkt boshaft, er hoffe damit den Geschmack Sarah Bernhards zu treffen.

Frauenjustiz. Die kleine Stadt Allean in Michigan war kürzlich in großer Aufregung. Ein Duzend Frauen, mit Peitschen bewaffnet, brach unter Führung eines maskirten Mannes zur Nachtzeit in das Haus eines gewissen Haribert ein, der in einer Papierfabrik bedienstet ist. Der Führer der Frauen riß den Schlafenden aus dem Bette und

schleppte ihn im einfachen Nachtkostüm auf die Straße. Dort wurde er gebunden und die Frauen begannen ihn nun zu peitschen. Sie setzten diese Züchtigung, trotz seines jammervollen Geschreies, so lange fort, bis sie vollständig ermüdet waren. Haribert hatte wiederholt seine Frau geschlagen und sich überdies in eine jüngere Frau verliebt. Der Lezteren wurde die gleiche Züchtigung angedroht, wenn sie nicht sofort die Stadt verlassen würde. So rächen sich die Frauen von Allean.

Baron Ignaz Kolisch. Vorigen Dienstag ist in Wien nach längerem Leiden Baron Ignaz Kolisch im Alter von 52 Jahren gestorben. Als armer Knabe zog Ignaz Kolisch aus seiner Vaterstadt Preßburg aus, als reicher Mann, dessen Nachlaß auf mehrere Millionen geschätzt wird, ist er gestorben. Kolisch lief in die Welt hinaus, ohne daß er mehr besaß, als ein wenig Kenntniß und viel Talent zum Schachspiel. Er kam nach Wien, dann nach Paris, er sah die große vornehme Welt des zweiten Kaiserreichs, ihren Glanz und ihren Reichtum, und der Gedanke beherrschte ihn bald, an dem Ueberflusse dieser Welt theilnehmen, ihre Freuden mitgenießen zu können. Er wäre mit diesem Streben untergegangen, wie so viele Andere — ohne sein Schachspiel. In einem unscheinbaren Boulevard-Café erschocht er seine ersten Siege, die bald die Aufmerksamkeit der Pariser Schachfreunde auf sich lenkten. Kolisch, der in den ersten Monaten seines Pariser Aufenthaltes das ärmlichste Dasein führte, wurde bald ein gesuchter Schachlehrer. Wohlhabende Personen nahmen bei ihm Unterricht, ein Mäcen warb ihn als Reisebegleiter nach Rußland und England, der Herzog von Braunschweig ließ ihn in seine Residenz kommen und spielte täglich eine Partie mit ihm, die Kolisch, wie er selbst erzählte, zuweilen gern verlor, weil dann das Honorar glänzender auszufallen pflegte. . . 1867 besiegte er Steinitz in dem großen Pariser Turnier und damit begründete er seinen Ruhm. Von Paris aus begab sich Kolisch bald nach England, dem gelobten Lande alles professionellen Sports, und aus dieser Zeit datirt manche lustige Anekdote, die Kolisch selbst später gern im engeren Bekanntenkreise mit großem Behagen erzählte. So spielte er einmal in London eine Partie um hohen Einsatz gegen einen reichen Bankier, einen Schüler Steinitz'. Letzterer „fickte“ den Bankier und Kolisch bemerkte, daß Steinitz seinem Zögling, so oft dieser zu einem Zuge ansetzen wollte, der dem Meister nicht gefiel, in leidenschaftlicher Erregung unter dem Tische einen nicht gerade sanften Fußtritt versetzte. Kolisch nützte diese Beobachtung in schlagfertiger Weise nach seiner Art aus: Als der Bankier eben einen Zug machen wollte, der für Kolisch den Verlust der Partie bedeutete hätte, versetzte ihm Kolisch einen Fußtritt; der Bankier hielt dies für einen Wink seines Meisters Steinitz, that einen anderen, falschen Zug — und verlor die Partie. . . Kolisch kam dann nach Wien, wo er eine Wechselstube eröffnete und im Jahre 1872 ging er, mit einem kleinen, dort erworbenen Vermögen nach Paris; auch hier führte er ein Wechselgeschäft. Mittags erschien er an der Börse, später spielte er mit Grévy im Café Riche oder im Café de l'Opéra; man hielt ihn in Folge seines Verkehrs mit Grévy für politisch gut unterrichtet und er fand in manchen Kreisen Vertrauen, die ihn sonst kaum beachtet hätten. . . In den „blauen Briefen“, die er als Zirkular an seine Klienten allwöchentlich versandte, lenkte er bald auf diese, bald auf jene Börsenpapiere die Aufmerksamkeit und zog bedeutende Vortheile aus diesen Empfehlungen, mit denen er Glück hatte. Speziell die ungarische Goldrente hat ihm wie seinen Klienten sehr viel Geld gebracht, denen er sie empfahl. Nach Wien zurückgekehrt, kaufte Kolisch die „Wiener Allg. Ztg.“, die er jedoch im vorigen Jahre wieder weiter gab. Kolisch, dem der Herzog von Sachsen-Anhalt vor mehreren Jahren den Titel eines Barons verliehen hatte, ist 53 Jahre alt geworden. Seine Erben sind seine Gattin und mehrere Neffen und Nichten.

Der Selbstmord Henri Rochefort's des Jüngeren dürfte, wie französische Blätter melden, die Folge eines amerikanischen Duells sein. Er erschoss sich, wie wir bereits gemeldet, am 28. April im „Hotel Orient“ in Algier, unmittelbar nachdem er ein Telegramm erhalten hatte. Die Behörde hat das Telegramm saßirt und hält den Inhalt desselben im Interesse der eingeleiteten Untersuchung geheim. Der Selbstmörder war 29 Jahre alt und hatte ein sehr abenteuerliches Leben geführt; unter Anderem begleitete er Brazza auf seiner Expedition nach dem Kongo; später reiste er nach Oberägypten. Zuletzt ließ er sich in Algier nieder, von wo er Korrespondenzen an Pariser Blätter schrieb. Rochefort Vater hat noch zwei Kinder: eine Tochter, die einen Genfer Maler heirathete, und einen Sohn, Oktave Rochefort, welcher ein sehr geschickter Techniker ist und als Civil-Ingenieur in Südamerika lebt.

Hindernisse.

Novellete von B. S. e r v i.
(Schluß.)

Die Affaire hatte der Mutter wirklich Sorge gemacht; wie war sie erschreckt, als sie hörte, wie weit die Sache schon gediehen. O Himmel, eine Bürgerliche, eine simple Hauptmannstochter, die in fremde Häuser geht, um die Kinder zu unterrichten . . . eine schöne Partie für ihren Abgott, der in seiner Sphäre bleiben mußte, wollte er nicht der Anwartschaft auf das große Fideikommiß der Familie verlustig gehen. Wer konnte auch dafür, daß das kleine leidenschaftliche Mädchen die Sache so tragisch nahm, daß sie sich die Huldigungen des jungen Offiziers so entgegenkommend und ernsthaft gefallen ließ, mon Dieu, die Jugend ist nun einmal so, das sind die erlaubten liaisons der jeunesse dorée. Nur nicht kompromittiren, lautete ihre Losung, und sie wußte es wohl, Hellmuth war ein Kind seiner Zeit, empfänglich für besonnene, warnende Worte und tief ernste Vorstellungen. Die kluge Frau verstand es, eine Urlaubsreise mit ihren eigenen Wünschen zu vereinen . . . Nur erst fort, hatte sie gesagt, entfernt von dem beherrschenden Einfluß der Kleinen, dann kommt er zur Vernunft.

Jetzt dachte sie mit Befriedigung daran, wie ihre Pläne ihr gelungen waren, wie Hellmuth sich allmählich ihr gefügig gezeigt, wie sie in all den vornehmen Salons der Residenz Ehre eingelegt mit dem eleganten Sohne und wie besonders die reizende Anna von Korff ihn verheißungsvoll angestrahlt, wie die alte Exzellenz, der Vater, sie, die Mutter bei Seite genommen und gesagt hatte.

Nun, liebe Frau von Fabern, was meinen Sie zu den jungen Leuten, würde nicht der Fabern, mein alter Kriegskamerad, oben im Himmel seine Freude daran haben. Vielleicht tanzt er dann mit meiner Alten droben die Tubelpolonaise, während wir hier den Hochzeitsreigen anstimmen.

Dann hatte sie erst mit dem Sohne gesprochen. Mutter, das kannst Du nicht verlangen, hatte er zu ihrem Schrecken gesagt: mit einer anderen Liebe im Herzen kann ich um niemand werben; Du gabst mir die Prüfungszeit, ich liebe meine Elise, ich habe Rücksichten gegen sie —

Rücksichten? hatte sie aufgebraust, und was hast Du gegen mich und Deinen Vater im Grabe und Deinen Namen und Deine Familie; gilt Dir die Liebe der Mutter gar nichts mehr, willst Du alles opfern einer Thorheit wegen?

Sie hatte gebeten und gedroht, gejammert und behauptet, so daß er schwach geworden war und ihr gelobt hatte, die „Liebellei“ zu vergessen und um Anna zu werben. Dann waren sie von der Urlaubsreise zurückgekommen und heute beim Wettehnen sollten sie sich wieder sehen, heute wollte er sich erklären . . . endlich, endlich sollte ihr Wunsch in Erfüllung gehen . . . nimmt denn der Nachmittag kein Ende?

Endlich war die Sonne da drüben hinter dem Hause verschwunden — dort, wo die kleine Klavierlehrerin wohnte . . . wie fatal, daß sich das blasse Gesichtchen immer in ihre Gedanken drängte; die Rouleaux waren den ganzen Nachmittag dicht zu-

saunmgezogen, doch eben tritt die ältere Schwester an das Fenster und öffnet langsam die Flügel, einen nach dem andern — weit, weit . . . wie verstört, wie vermeint sie aussieht, wie anklagend, wie flehend hebt sie die Augen zum Himmel, jetzt blickt sie hinüber — ihr gerade ins Angesicht — schnell, fort vom Fenster: wie beklemmend legt es sich um die Brust der vornehmen Frau, sie bleibt einen Augenblick inmitten des Zimmers stehen, ein Gefühl von Furcht und Neue überfällt sie . . .

Ob es wohl recht war, daß sie die Briefchen, die Bitten von drüben an sich gehalten hatte, daß sie dem Sohne den Glauben ließ, auch er sei vergessen; ob es wohl recht war, daß sie ihn darin bestärkt hatte, mit Gründen, die fast für Beweise gelten konnten . . . Es war ein Kampf gewesen, das fühlte sie; was galt ihr die Echtheit der Waffen, wenn es sich um das Lebensglück des Sohnes drehte. Sie handelte im guten Glauben, kein Unrecht zu thun, ah — bah, solche Herzen brechen nicht so leicht, das sind Romanphrasen, aber nun . . . schon seit einigen Tagen hieß es im Hause, die Kleine drüben wäre schwer krank — streng verboten hatte sie allen, dem jungen Herrn, wenn er käme, davon zu sagen.

Fort mit den traurigen Gedanken!
Es wird vorübergehen, und nichts wird das Liebesglück der jungen Leute stören.

Frau von Fabern tritt an ihren Schreibtisch und nimmt ein reizendes Mädchenporträt in die Hand.

So mag sie jetzt aussehen, denkt sie, so voll Freude und Lust. Nun ist sein Kennen längst vorbei, er hat besiegt, es kann ja nicht anders sein; ihr war's, als hörte sie den Lärm der rauschenden Musik, das Hochrufen der Menge, das Schreien der abgehetzten Pferde, ihr war's, als sähe sie den blonden Kopf des Sohnes sich in freudigem Stolze vor seiner Erwählten neigen. Ja, so mußte sie jetzt aussehen, die reizende Anna, so verführerisch würde der kleine Mund lächeln, so vielversprechend würden die leuchtenden Augen glänzen.

Sie stellt das Bild wieder zur Seite, es ist dunkler im Gemach geworden, Frau von Fabern fröstelt, sinnend geht sie im Zimmer auf und ab.

Drüben ist jetzt ein matter Lichtschein im Zimmer; wie magnetisch davon angezogen, tritt die einsame Frau näher an das Fenster; da plötzlich stößt sie einen halb unterdrückten Schrei aus, sie stürzt sich mit beiden Händen auf das Fensterbrett und starrt mit weit geöffneten Augen, als ob sie etwas Schreckliches zu Gesicht bekommen hätte.

Endlich ermannt sie sich, heftig klingelt sie. Betti, sagt sie mit rauh tönender Stimme, was weißt Du von drüben, von der kleinen Klavierlehrerin? — Sie ist vorhin gestorben, gnädige Frau, sagte die gefühlvolle Zofe; ach, es soll drüben ein großes Unglück sein, sie haben sie alle so geliebt.

Was — was hat ihr gefehlt? fragt die blasse Frau athemlos.

Die richtige Krankheit, gnädige Frau, soll der Doktor nicht gewußt haben; es wird wohl Abzehrung gewesen sein, oder etwas am Herzen, es war nur ein schwächliches, zartes Fräulein, sagen die Leute.

Betti war flug und rücksichtsvoll, sie wollte

ihre Herrin nicht weiter aufregen; behutsam ließ sie die Gardinen herab und zündete die Kerzen nach die Kronen an.

Gut so, gut so, lobte die erregte Frau, recht viel Licht muß es sein, heut' soll es hier noch lustig werden, komm Betti, hilf mir, hier diese Blumen, Rosen und Veilchen dort auf den Tisch, nun können sie bald kommen, o wüßten sie, wie ich mich danach sehne — so — und nun das Bild hier zu den Blumen gestellt und hörst Du, Betti, . . . sag' es auch den anderen, daß Herr Lieutenant heut' nichts mehr erfährt von drüben, es klingt so häßlich gerade heut'. Nun geh', laß mich allein . . .

Die Pendule hob aus und schlug.
. . . Wie Ungebuld die Stunden anders zählt. Den Rennplatz müssen sie längst verlassen haben . . . er hat sie nach Haus begleitet, sonst würde er schon zurück sein — gewiß ist er zur Seite des Wagens geritten — dann hat er sie hinaufgeführt, wie mag dem lieben Jungen das Herz geschlagen haben, und nun sitzen sie in ihrem jungen Glück und vergessen die alte Mutter . . .

Unruhig durchschritt die Generalin das Gemach. In der Straße war's ruhig geworden, jetzt rollt in der Ferne ein Wagen, er kommt näher . . . näher . . . Die Pferde parren . . . der Wagen hält, ein anderer folgt und ein dritter . . . sie eilt an das Fenster, da steigt schon der General aus . . . sie sind es also . . . deutlich kann sie beim Schimmer der Laterne den rothen Mantel tragen sehen und dort aus dem andern Wagen . . . Anna; aber wo bleibt er, die Hauptperson, ihr Hellmuth? Warum stürmt er nicht allen voran, warum sieht sie nicht seine schlanke, elastische Gestalt zuerst . . . Allmächtiger Gott, was ist das?

Eine Gruppe Menschen hat sich angesammelt, jetzt heben sie etwas Dunkles, Verhülltes aus dem Wagen, wie eine eiserne, kalte Kralle greift es nach ihrem Herzen, sie will rufen, schreien, sie kann es nicht, sie will das Fenster öffnen — ihre Hand fällt zitternd zurück . . . vielleicht gestürzt . . . denkt sie und preßt die Hände an die Schläfen . . . vielleicht ein Arm- oder ein Beinbruch, was soll's denn noch sein!

Draußen im Korridor wird es lebhafter, schwere Tritte erschallen, eine tiefe Stimme gebietet Ruhe, der Diener kommt, die Zofe stürzt herbei und ringt die Hände. Nun öffnet sich die Thür, Frau von Fabern wendet sich, sie sieht den alten General, der wankend, bleich zu ihr tritt, ihre beiden starr herabhängenden Hände ergreift und liebevoll, mitleidig zu ihr spricht; sie hört nicht, was er sagt, sie steht wie versteinert, einer Niobe gleich, sie sieht wie im Traum die Kameraden behutsam die schwere Last hereinbringen, den starren Körper auf den Divan legen, sie regt sich noch immer nicht, sie sieht den General, der sie fast in den Armen hält, wie irre an . . .

Was wollen Sie, was? ringt es sich endlich hervor, er, er gestürzt — er hat die Hindernisse nicht nehmen können — er todt?

Und nun ist Leben in die vor Schreck erstarrte Frau gekommen, mit wildem Schritte stürzt sie zum Divan hin, sie hebt die Decke, die des Armersten

Ränkevolle Pfade.

Roman von Adolfe Bélot.

Einzig autorisirte Bearbeitung.

(84. Fortsetzung.)

„Sie trachten darnach, das zu ergründen, was Sie meine Geheimnisse zu nennen beliebten; Sie spionirten oder ließen spioniren, in der thörichten Erwartung, mich in Ihre Gewalt zu bekommen. Ich möchte mit einer leichten Variation des Dichtermortes sagen: Wär' dieser Plan nicht so verurteilt schlecht, man wär' geneigt, ihn nicht gar so übel zu nennen.“

„Was meinen Sie? Ich verstehe Sie nicht?“ fragte Merieux verwirrt.

„Gleichviel; lassen wir diese unbedeutende Nebenache auf sich beruhen. Eine unbedeutende Nebenache, weil ohne Zweck für Sie wie für mich. Was Sie von mir zu entdecken wünschen konnten, sollen Sie aus meinem eigenen Munde vernehmen, Sie bedürfen keines Spions dazu. Und was ich zu fürchten haben könnte, würde ich niemals von Ihnen zu fürchten haben, denn mein Verderben — hören Sie und merken Sie es wohl — würde stets mit Ihrem eigenen Verderben verbunden sein. Das Ihrige, mein Herr Baron, würde dem meinigen folgen so nahe und so sicher wie der Schatten dem Körper, dem er angehört. Daß dem so ist, wird Ihnen einleuchten, noch ehe diese Unterredung zwischen uns ihr Ende erreicht haben wird.“

„In der That, ich verstehe Sie nicht, mein Herr . . .“

„Gehen wir — sagte der Fürst — zunächst zum Hauptpunkt unserer Angelegenheit über. — Sie sind in der Lage, Ihre Schuld an mich zu tilgen?“

„Nein!“

„Ich habe Geduld gehabt, habe gewartet. Der Tag, an welchem es geschehen sollte, ist, wie Sie wissen, längst verstrichen.“

„Ich weiß es.“

„Und sind jene fünfzehn Millionen zu Ihrer Disposition?“

„Sie sind es nicht.“

„Ihre Gattin verweigert Ihnen dieselben?“

„Mit Entschiedenheit.“

„Bah!“ Sie wird nachgeben!“

„Noch spricht nichts dafür. Ihr Widerstand ist in den letzten Tagen auf unbegreifliche Weise gewachsen!“

„Und Sie sollten beabsichtigen, es dabei bewenden zu lassen? Ist ein liebendes Weib nicht von dem Manne, dem sie Seele und Herz geschenkt, zu Allem zu bestimmen? Leben Sie nicht glücklich mit Ihrer Gattin?“

„Bah! Glück! In zärtlicher Liebeskomödie jetzt — in Hader, Streit und Schmollen im nächsten Augenblick.“

„Sie sprechen von einer Liebeskomödie. Von Seiten Ihrer Gattin, die ein treues, wahrhaft liebendes Weib ist, wenn auch ein vielleicht zu heißes, slavisch-stürmisches Blut hat, ist dieses Gefühl sicherlich kein Komödienpiel. Allein Sie sagen nicht, daß Streit und Schmollen auch eine Komödie sei. Sind diese es nicht“ von Ihrer Seite und hoffen Sie

nicht, durch Schmollen oder durch Liebe den Widerstand, auf den Sie treffen, zu besiegen?“

„Gleichviel ob sie es sind oder nicht. Und ob ich hoffe, den Widerstand damit zu besiegen? Nein denn, ich hoffe es nicht!“

„Ah! Sie sind ein wenig schnell in Ihrer Entscheidung. Doch lassen wir das Ihre Gattin liebt Sie, innig und wahr, sie hat es immer gethan. Wenn Sie ihre Gunst verscherzt, so kann dies nur geschehen sein, weil Sie schlecht, unwürdig an ihr gehandelt. — Still, genug, brausen Sie nicht auf, die Dinge sind zu einem Stadium vorgeschritten, in welchem es nothwendig ist, sie im rechten Licht zu sehen, beim rechten Namen zu nennen, mein Herr. Wenn Sie die Gunst Ihrer Gattin verscherzt, sage ich, so ist dies Ihr Fehler, und Ihre Aufgabe ist es, denselben wieder gut zu machen.“

„Ich kann es nicht!“

„Wie? Sie setzen mich in Verwunderung, Baron.“

„Nein, ich kann es nicht, denn — ich mag es nicht, ich will es nicht,“ rief Merieux heftig aus.

„Ich ertrage es nicht, diese Liebeskomödie, wie ich es nannte und wie sie es ist, noch länger zu spielen, da ich sie nachgerade zu lange gespielt, um sie noch gut spielen zu können! Ich wollte das Geld dieses Weibes, nicht ihre unerträgliche Liebe, mit der sie mich verfolgt, — ich wollte ihr Vermögen besitzen, nicht ihr in Liebe schmachtender Sklave sein . . . ich habe, vor Ihnen wenigstens, nie behauptet, sie zu lieben, und will von Ihnen nicht an diese vermischte Liebe gemahnt sein, die ich ihr schulden sollte. Ich habe für Sie, Fürst Driskoff gethan, was

Körper verhüllt, sie sieht das bleiche, leblose Antlitz, die gebrochenen Augen, sie fühlt die eisige Stirn, in wildem Schmerz schreit sie auf, wie eine verwundete Löwin:

Hellmuth, Hellmuth, gib mir Antwort, es kam nicht sein; großer, allmächtiger Gott dort oben, laß es nicht sein, nicht todt, nicht todt, nicht todt!

Mit zitternden Händen reißt sie die Uniform auf und preßt ihr Ohr ans Herz des Sohnes, dann nimmt sie den bleichen schönen Kopf in die Hände, und tastet unsicher herum. Ein Schauer ergreift sie, dort sickert noch Blut, sie preßt den Mund wieder und wieder auf die blassen Lippen, sie versucht, ihm durch heiße Küsse Leben einzuhauchen, vergebens, das blonde Haupt fällt leblos, starr zurück, diese Augen strahlen nicht mehr, dieser Mund lächelt nie wieder. Ihr verlorenes Glück liegt da vor ihr in den Kissen, in denen sie noch vor Minuten ihren seligen Träumen von Glück nachgehungen hatte. Dort steht das Bild des schönen Mädchens, dort duften die Rosen und Veilchen; sie steht auf und legt die Blumen in seine kalten Hände. Ein junges, unglückliches Kind kniet nun vor ihr und vermischt ihre Thränen mit den heißen Tropfen aus den brennenden Mutteraugen, sie legt den verweinten Kopf in ihre zitternden Hände und flüstert:

Mutter, Mutter, ich habe ihn ja so sehr geliebt!

Und rüben in dem einfachen Zimmer wach die treue Schwester bei der geliebten Todten.

Bunte Chronik.

(Der Schatz von Szilagy-Somlyó.)

An derselben Stelle, wo bereits im Jahre 1797 ein Walache den berühmten, im Wiener kaiserlichen Antiquitätenkabinet untergebrachten Schatz fand, hat Juon Olteanu eine Entdeckung gemacht. Der Direktor des Nationalmuseums, Franz Pulzky, ist in Szilagy-Somlyó eingetroffen und hat den Fund geprüft. Der Werth beträgt beinahe eine Million; das Goldgewicht der Gegenstände ist etwa fünf Kilogramm und das Ganze kann nach der im Antiquitätenhandel üblichen Schätzung circa 10.000 Gulden werth sein. Im Ganzen wurden 29 mit Edelsteinen ausgelegte goldene Objekte gefunden. Die Goldschmiedearbeit ist gothische Kunst aus dem Ende des IV. oder aus dem Beginn des V. Jahrhunderts. Hervorragend ist eine prächtige Sardonxybroche, die 7 Centimeter im Durchmesser hat, ein goldenes Bracelet u. a. Nach der Ansicht Pulzky's gehörte der Schatz einem gothischen Fürsten. Der Fund wird nach Budapest gebracht, um der Regierung vorgelegt zu werden; ein Stück ist verloren gegangen. Der Fundort wird jetzt streng bewacht, damit nicht etwa neue Nachgrabungen vorgenommen werden.

(Die Verhaftung einer der schönsten Damen Turins) wegen Mordes hält die Gemüther jener Stadt seit Beginn der vorigen Woche in Aufregung. Bei der Gattin des angesehenen dortigen Bankiers Dina, welcher letzterer seit einiger Zeit schwer leidend ist, erschienen in deren Privat-

ich vermochte, mich ein Jahr hindurch zu dieser mich langweilenden, mir das Leben sauer machenden Heuchelei der Liebe herzugeben, um von der Bernarten Millionen zu erlösten, von denen ich nichts hatte, nichts genoss, die ich Ihnen in den Schoß warf — zehn Millionen, mein Herr, Sie dürfen zufrieden sein! Jetzt will ich Ruhe haben, Freiheit, von Ihnen und von ihr — ich wünsche nicht, weiter zu gehen!"

Der Fürst stieß leise zischend die Luft durch die Zähne, ohne indeß im Geringsten seine äußere Ruhe zu verlieren. „Gut, gut, mein Herr,“ sagte er; „fahren Sie fort; sagen Sie mir, was Sie mir zu sagen haben, und ich werde Ihnen antworten.“

„Noch einmal, die Rolle ist mir verhaft, die man zu spielen mir aufgebürdet, und mir verhaft geworden, weil sie mir langweilig, lästig widerwärtig ward!“ fuhr Merieux fort, in seiner ausbrechenden Heftigkeit einen Ersatz für seinen wirklichen Muth suchend, dem gefürchteten Orsiloff entgegenzutreten. „Ich will das Leben, die Millionen, den Preis, den ich für mich gewonnen, genießen, in voller Lust, in vollen Zügen — wozu nützt mir sonst ihr Besitz? — und die Verhaftete, Lästige schlägt mich mit ihrer Eifersucht, ihrem Verlangen nach ewiger Liebe und Treue in Sklavensesseln! Ich will sie nicht mehr tragen, ich will frei sein, will!“

(Fortsetzung folgt.)

wohnung zur Zeit der Dämmerstunde zwei verdächtig aussehende, jedoch elegant gekleidete Individuen, Namens Caglio und Tello. Der Erstere forderte die Summe von 20.000 Francs für Rechnung des Hauses Gerson Vivante und Co. in Paris; Tello bat um die Begleichung des Anspruchs von 60.000 Francs für ein anderes Pariser Bankhaus. Als die Dame unter Angabe von plausiblen Gründen die Zahlung verweigerte, versuchten sie, mit den Verhältnissen vermuthlich vertraut, mit Gewalt in das Zimmer des kranken Gatten derselben einzudringen. Madame Dina, in der Hoffnung, die frechen Betrüger zu erschrecken, besaß Geistesgegenwart genug, einen Revolver zu ergreifen und einen Schuß abzugeben. Die Verwegenen jedoch entwaffneten sie, und sie alsdann arg mißhandelnd, gelangten sie in der That auf den Korridor, der zu dem Zimmer ihres Gemahls führte. Jetzt nahm die verzweifelte Frau ihre letzten Kräfte zusammen, riß einen Dolch aus einer die Wand schmückenden vollständigen Rüstung und stieß ihn dem ersten Angreifer Caglio derart in den Leib, daß dieser nach wenigen Minuten den Geist aufgab. Von dem zu ihm gedungenen Geräusch erschreckt, hatte sich Herr Dina erhoben und war bis zur Thüre gewankt, wo ihm der Anblick des Sterbenden zu Theil werden mußte. Frau Dina wurde verhaftet. Das Drama bildet das Tagesgespräch von Turin.

(Ein rigoroses Statut.) Der Staat New-Jersey ist jedenfalls kein Paradies für Damen, welchen es Schwierigkeiten bereitet, in den Hafen der Ehe einzutreten. Ein altes Kolonialstatut bestimmt nämlich: „daß alle Frauen jeden Alters, Berufes oder Ranges, seien sie Jungfrauen oder Witwen, welche fernerhin nach Erlassung dieser Akte irgend einen Unterthan S. Majestät durch Wohlgerüche, kosmetische oder Waschmittel, künstliche Zähne, falsches Haar oder Schuhe mit hohen Absätzen zur Ehe verlocken oder verführen, dieselbe Strafe erleiden sollen, welche auf Zaubereien und ähnlichen Vergehen steht.“

Rumänischer Lloyd.

Bukarest, 3. Mai.

Rumäniens Handel und Verkehr im Monate März.

(Berichte der k. k. österr.-ungar. Consulate.)

Sulina. Handel. Exportirt wurden (Menge in Metercentnern): Weizen 349,633, Roggen 412,691, Mais 126,262, Gerste 223,745, Hafer 38,206, Hirse 15,391, Bohnen 1930, im Ganzen 1.167,858 Cerealien gegen 616,384 im Monate März 1888.

Ferner wurden exportirt (Menge in Metercentnern): Rübsamen 4752, Mehl 8867, Käse 40, Wein 2031.28, Spiritus 4560.73, Kleie 2242, Rüsse 76, Fische 38, Bretter 138,306 Stück, Bauholz 388 m³, Eisenbahnschwellen 9466 Stück, diverse Waaren 1213 q.

Der Import ausländischer Handelsartikel in Sulina zum Lokalkonsum war auch im März von geringer Bedeutung. Durch die Dampfer des österreichisch-ungarischen Lloyd wurden 75 q Zucker, 30 q Reis und 190 q diverse Waaren, durch jene der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft 15 q Eisenwaaren von Wien, 15 q Theertücher und Sessel aus gebogenem Holz von Budapest und 3 1/2 q ordinäre Spigen von Orsova eingeführt, doch dürfte sich der Import österreichisch-ungarischer Artikel, besonders von Mehlprodukten, als Maccaroni, Fideolini, von Eisenwaaren u. a., wie hiesige Kaufleute versichern, in der nächsten Zeit bedeutend heben, nachdem die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft die Frachten für die obbenannten und andere hierorts gangbare Artikel vor Kurzem so weit reduziert hat, daß die erfolgreiche Konkurrenz unserer Waaren mit jenen anderer Provenienz ermöglicht wurde.

Schiffahrt. Es sind 167 Seeschiffe mit 116,185 t eingelaufen und 81 Schiffe mit 75,128 t ausgelaufen.

Tultscha. Handel. Gleich nachdem die Donau eisfrei wurde, begann am 17. März d. J. der während der Wintermonate eingestellte gewesene Schiffsverkehr seine regelmäßigen Fahrten zu unterhalten und wurde in Folge dessen auch der Import- und Exporthandel rege, da die Vorräthe an Waaren durch den langen Winter theilweise erschöpft und somit für die Kompletirung der Waarenlager neue Waaren importirt werden mußten.

Import. Seit Eröffnung der Schiffahrt wurden in der verhältnißmäßig kurzen Zeit von 14 Tagen 1.399 q Waaren mit don Dampfern der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, und zwar 92 q aus Oesterreich-Ungarn, und zwar Eisenwaaren, Manufakturwaaren, Papier und Diverse, und 1.307

q aus Rumänien und zwar Manufakturwaaren, Zucker, Colonialien, Tabak, Mehl, Spiritus, Seife, Leber etc. und 203 Stück eiserne Pflüge importirt. Die meisten dieser aus dem Mutterlande importirten Artikel sind fremdländischer Provenienz, und von hiesigen Kleinhändlern bei den Galazer Großhändlern bezogen. Mit den Dampfern des österreichisch-ungarischen Lloyd wurden 186.54 q Waaren, als: Stühle, Stahl, Berg, Manufakturwaaren etc. verschiedener Provenienz, und mit den Dampfern der russischen Gesellschaft 597 q und zwar 180 aus Rußland und 417 aus Rumänien, worunter 50 Pflüge, importirt. Die aus Rumänien (Galaz und Braila) importirten Pflüge sind ausschließlich deutsches Fabrikat, und ist auch für heuer Aussicht vorhanden, daß dieser Importartikel in der Debruschka noch starken Absatz finden wird.

Export. Auch der Export gestaltete sich nach Eröffnung der Schiffahrt sehr rege. Von dem vorrätigen Getreide der vorjährigen Ernte wurden während des Berichtsmontates 70.000 hl Gerste nach London, 18.000 hl Roggen nach Antwerpen und 15.000 hl Weizen nach Italien exportirt. Außer diesem exportirten Getreide befinden sich noch ca. 35.000 hl Weizen und 15.000 hl Gerste auf hiesigem Plage, welche auch für den Export bestimmt sind.

Die Zufuhr von Mais der vorjährigen Ernte aus dem Innern des Distriktes auf hiesigem Getreidemarkt beginnt in einem Monate und dürften ca. 100.000 hl Mais nach Tultscha gebracht werden und wahrscheinlich noch in diesem Jahre zur Ausfuhr gelangen.

Während der Wintermonate ist das Inffasso regelmäßig gewesen und sind auch keine Zahlungseinstellungen oder Fallimente vorgekommen.

Das Goldagio varirte im Monate März zwischen 1/2 bis 1 1/2 Prozent.

Turn-Severin. Landwirtschaft. Durch die häufigen Niederschläge in der zweiten Hälfte des Berichtsmontates wurden die Feldarbeiten gehemmt, weshalb auch der Anbau des Frühjahrswizens nicht zu rechter Zeit vor sich gehen konnte; daher werden die für Frühjahrswizen bestimmten Felder mit Mais bestellt. Desgleichen blieben die Arbeiten in den Wein- und Obstgärten zurück. Die Herbstsaaten stehen schön.

Handel. In Folge günstiger Witterungsverhältnisse wurde um die Mitte des Montates die Schiffahrt auf der Donau eröffnet; es begann zwar eine regere Thätigkeit in der Verladung von Getreide, die gesammte Handelsbewegung kann jedoch keinen Aufschwung aufweisen, welcher der Saison entsprechen würde. Bestellungen und Ablieferungen laufen im Allgemeinen spärlich ein; eine Ausnahme hievon trat nur bei Rohstahl, Eisenwaaren, Ackerbaugeräthen und Werkzeugen, sowie ordinären Glaswaaren speziell aus Oesterreich-Ungarn, dann in Bandeisern aus Deutschland ein.

Die Einfuhr betrug während des Montates annäherungsweise (Menge in Meter-Centnern):

Aus Oesterreich-Ungarn: Colonialien und Südf Früchte 15, chemische Produkte und Farbwaaren 30, Erdfarben 11, Stearin 3, Droguen und pharmaceutische Artikel 4, Hülsenfrüchte und Gewaaren 6, Kaffeesurrogate 8, Oele 4, Mineralwässer 8, Baumwollgarne diverse 15, Watta 10, Leinen- und Wäschwaaren 2, Rohhanf 5, diverse Manufaktur-, Kurz- und Modewaaren 21, Leder 7, Schreib- und Packpapier 7, ordinäre Glaswaaren 91, Marmor roh 37, Mühlsteine 7, Rohkupfer 11, Rohstahl 100, Gußwaaren 39, ordinäre Eisenachsen 16, Ackerbaugeräthe 54, Werkzeuge etc. 40, landwirthschaftliche Maschinen 15.

Aus Deutschland: Zucker in Broden und Würfeln 400, Droguen und Chemikalien 4, Spirituosen 4, Woll- und Baumwollgarne in den diversen Sorten 22, Wollschüre 2, Schafwollstoffe 1 1/2, bedruckte Baumwollgewebe 7, diverse Manufakturwaaren 6, Metallwaaren und Kurzwaaren, Spiegel, Uhren und Gewehre 6, Bücher 4, Steingutwaaren 2 1/2, Eisennägel 102, Bandeisern 1000.

Aus England: Baumwollgarne und verwandte Gewebe 118, Filzhüte 3 und Zutesäcke 10.

Aus der Schweiz: Käse 8, Schuhwaaren 5 (österr.-ung. Provenienz), bedruckte Baumwollgewebe (Bauerntücher) 2.

Aus Belgien: Blei-Oxyd 6 und Fensterglas 150 (200 Kisten).

Aus Holland: Trossstoffe 2 und baumwollene Gewebe (Hosenzeuge) 6.

Aus Serbien: Anbauzwiebel 466 und Steinkohlen 20.

Ausfuhr. Mit der Eröffnung der Schiffahrt auf der Donau hat zwar eine regere Thätigkeit in der Getreideverfrachtung begonnen, nichtsdestoweniger aber kann an einen erhöhten Aufschwung des Exportes vorläufig nicht gedacht werden, zumal die auswärtigen niedrigen Notirungen die Cigner zum Ausgebot nicht aneignen können, und wird jetzt

lediglich an die restliche Ablieferung der noch im Vorjahre gemachten Schlüsse gedacht.

Zum Export gelangten nach Oesterreich-Ungarn: Altes gebrauchtes Kupfer (Bruchstücke) 10 q, größere Posten Borstenvieh, Nutz- und Fournierholz. Als Neuerung im Export dieses Konsularbezirktes ist zu erwähnen, daß eine Temesvärer Zündwaren-fabrik eine versuchsweise Bestellung von 2 Waggon-ladungen circa 50—60 Cm. dicke Fichtenstämme zum Preise von 30 Francs per Meterzentner franco Bahnhof Berciorova gemacht hat, die Ablieferung dürfte in den ersten Tagen des Monats April erfolgen. In diesem Artikel könnte eine lebhaftere Exportbewegung eintreten. Die betreffenden Waldungen, aus welchen die Stämme gewonnen wurden, liegen im Distrikte Mehedintii.

Mit der Bestimmung nach Belgien gingen donauabwärts 6640 q Weizen und nach Serbien 1600 q Brennholz und Eisenbahnschwellen, 250 q neue leere Fässer ab. In Verladung stehen einige griechische Schlepper Weizen für Braila, selbstverständlich mit überseeischer Bestimmung.

Trotzdem Zahlungseinstellungen und Fallimente nicht vorkamen, ging das Inlaffo sehr unregelmäßig ein.

Das Goldagio sank auf beinahe 0 herab.

Bukarester Börsenbericht.

Bukarest, 3. Mai.

Unser Markt hat neuerdings ins Fahrwasser der Hauffe eingelenkt, die vorwiegend den Anlagereihen zugute kam, während Spekulations-Effekten nur mit sehr bescheidenen Coursaufbesserungen bedacht wurden. Demzufolge entwickelte sich ein ziemlich reger Verkehr in Bank-Aktien zum Kurse von 953 à 954; Dacia gewannen 1 Frs. bis 275.50, Nationala wurden mit 257 offerirt, ohne daß sich dem Angebote eine entsprechende Abnahme gegenüberstellte, während Baubanken mit 141 umgingen. Recht lebhaft gestaltete sich der Umsatz auf dem Gebiete des Anlagemarktes. Unter Pfandbriefen zeichneten sich die 7^o/₁₀igen mit einer Avance von 1/4 aus, Renten behaupteten ihre gestrige Notiz, Dividenden ermäßigten sich um eine Nuance, während die Valuta sich auf 0.25 à 0.30 verstreifte.

Es notirten heute zum Schlusse der Börse: Effekten: 6^o/₁₀ Staats-Obligationen 102—, 7^o/₁₀ rurale Pfandbriefe 104 1/2, id. 5^o/₁₀ 97—, 7^o/₁₀ städtische Pfandbriefe 104 1/4, id. 6^o/₁₀ 102 1/4, idem 5^o/₁₀ 94 1/2, 5^o/₁₀ perpet. Rente 96 1/4, 5^o/₁₀ amort. Rente 96 1/2, 4^o/₁₀ Rente 83 3/4, 5^o/₁₀ Communal-Anleihe 88 1/4. Aktien: Nationalbank 950, Baubank 138—, Dacia-Romania 276—, Nationala 260—. Dividenden: Paris Check 99.80, 3 Monate 99.25, London Check 25.20—, 3 Monate 25.07 1/2, Wien Check 2.11 1/2, 3 Monate 2.09 1/2, Berlin Check 123.15 3 Monate 122.80, Antwerpen Check 99.70 3 Monate 98.80 Agio 30 Cts. Tendenz fest.

Wiener Getreide-Börse. (Original-Telegramm vom 2. Mai, 11 Uhr 25 Min. Vormittags.) Mai = Juni = Weizen 721, Herbst = Weizen 748, Mai-Juni-Mais 516, Juli August-Mais 528. — Aufträge unter den coulantesten Bedingungen übernimmt D. Wechsel, Str. Blanari 11.

Von der Nationalbank. Da die Debatte in der gestrigen Generalversammlung der Aktionäre der Nationalbank nicht zu Ende geführt werden konnte, so ist die Fortsetzung derselben auf nächsten Sonntag verlegt werden. — Wie verlautet, soll der ehemalige Ministerpräsident Th. Rosetti demnächst zum Gouverneur der Nationalbank ernannt werden.

Oesterreichische Rote Kreuzlose. Bei der am 1. Mai vorgenommenen Ziehung gewann S. 11783 Nr. 20 fl. 25.000; S. 2233 Nr. 38 fl. 1000; S. 1736 Nr. 8, S. 6327 Nr. 8, S. 11195 Nr. 31 je fl. 5000; S. 1022 Nr. 43, S. 3961 Nr. 43, S. 5791 Nr. 50, S. 6317 Nr. 38, S. 6252 Nr. 28, S. 8170 Nr. 27 und 46, S. 10607 Nr. 48, S. 11153 Nr. 8, S. 11393 Nr. 18 je fl. 100; S. 819 Nr. 14, S. 1689 Nr. 4, S. 4348 Nr. 34, S. 4348 Nr. 34, S. 3558 Nr. 44, S. 4883 Nr. 20, S. 5181 Nr. 21, S. 5190 Nr. 42, S. 6910 Nr. 9, S. 10617 Nr. 38, S. 10807 Nr. 33 je fl. 50. Ziehungserien: 2934, 3200, 4020, 7152, 4654, 7790, 8615, 10205, 11116, 11367.

Ziehung der italienischen Kreuzlose. Vom 1. Mai, S. 1967 Nr. 19 gewinnt 15.000 Lire, S. 2256 Nr. 40, S. 8263 Nr. 42 je 2000 Lire, S. 35 Nr. 33, S. 6373 Nr. 39 je 1000 Lire, S. 9248 Nr. 9, S. 10913 Nr. 43 je 500 Lire und S. 2367 Nr. 28, S. 4299 Nr. 43, S. 6329 Nr. 6, S. 6846 Nr. 45, S. 7054 Nr. 50, S. 7880 Nr. 9, S. 8402 Nr. 49, S. 8915 Nr. 25 je 500 Lire.

Ziehung der Kreditlose. Am 1. Mai wurden folgende Serien gezogen: 136 328 333 353 372 1861 1872 1922 1001 2657 2854 3289 3300 3323 3440 3542 4061 und 4125. S. 3619 Nr. 29 gewinnt 150.000 fl., S. 333 Nr. 5 gewinnt 30.000 fl., S. 4125 Nr. 7 gewinnt 15.000 fl. S. 1872 Er. 11, S. 4065 Nr. 45 je 5000 fl., S. 2354 Nr. 31, S. 3542 Nr. 45 je 2000 fl., S. 333 Nr. 3, S. 1861 Nr. 57 je 1500 fl., S. 1872 Nr. 95, S. 2354 Nr. 77, S. 3289 Nr. 31, S. 4081 Nr. 34 je 1000 fl., S. 136 Nr. 14, 21, 61 und 93, S. 828 Nr. 15, 50, 70 und 95, S. 353 Nr. 85, S. 872 Nr. 65, S. 1872 Nr. 43 und 79, S. 2001 Nr. 22, S. 2657 Nr. 5, 43, 51, 63, 75, 78, 80 und 98, S. 2854 Nr. 6, S. 3289 Nr. 38, 42 und 83, S. 3300 Nr. 35, S. 3499 Nr. 4 und 79, S. 3542 Nr. 4 und 6, S. 3619 Nr. 42 und 79, S. 4061 Nr. 28, S. 4125 Nr. 25, 84 und 99 je 400 fl. Alle übrigen in den obigen Serien enthaltenen 1851 Lose gewinnen je 200 fl.

Telegramme des Buk. Tagbl.

Berlin, 2. Mai. Der Kaiser hat sich heute nach Potsdam begeben, um dem ersten Garderegimente eine neue Fahne zu geben. Die Kaiserin und ihre Kinder wohnten der Ceremonie bei. — Der Kronrath beschäftigt sich zur Zeit mit der Affaire des Polizeinspektors Wohlgenuth, welcher soeben aus der Schweiz ausgewiesen wurde. Wohlgenuth ist nach Mühlhausen zurückgekehrt. — Nach der heutigen Sitzung der Samoa-Conferenz zirkulirte das Gerücht, daß der von der Regierung begnadigte Maliota zum König von Samoa gewählt werden würde. — Eine in Mannheim vorgenommene Untersuchung hat zur Entdeckung sozialistischer Schriften und zur Verhaftung mehrerer Individuen geführt. — Die Reise der Kaiserin nach Breslau ist im letzten Augenblicke aufgegeben worden. — Die „Voss. Ztg.“ spricht sich über die Drohungen, welche die offiziellen Zeitungen gegen die Schweiz aus Anlaß der Ausweisung Wohlgenuths austosfen, in folgender Weise aus: „Man hat der Schweiz schon bei einer anderen Angelegenheit gedroht und die Drohungen sind zum Nachtheile Deutschlands ausgefallen. Heute, wo der Strafe Maliotas ein Ende gemacht wird und wir andererseits vergeblich eine Reparation von Seiten Maliotas erwarten, wäre es sehr angezeigt, Konflikte mit einem freien Staate zu vermeiden. Wir könnten sonst nur neue Niederlagen erleiden.“

Berlin, 2. Mai. Die Bevollmächtigten haben sich in das Studium der verschiedenen Fragen, welche die Samoa-Konferenz behandeln wird, getheilt. Die nächste Plenarsitzung erfolgt am Samstag. Die Befreiung des Königs Maliotoa wird auf die bevorstehenden Berathungen einen günstigen Einfluß ausüben.

Berlin, 2. Mai. Die „N. Allg. Ztg.“ enthält einen sehr heftigen Artikel gegen die Schweiz bezüglich der Arretirung des Polizei-Kommissärs Wohlgenuth. Das Berliner Blatt sagt, daß Deutschland für das Vorgehen der Schweiz, welches gegen alles Völkerrecht und die zwischen befreundeten Ländern üblichen Gebräuche verstößt, Satisfaction verlangen werde.

Wien, 2. Mai. Die „Presse“ begrüßt die Ankunft des Prinzen Ferdinand von Hohenzollern in Bukarest mit den Wünschen, daß er die Eigenschaften seines Großvaters und seines Onkels besitzen möge. Das offiziöse Organ gibt hierauf einen historischen Abriss der Regierung des Königs Carol I. und fügt hinzu, daß dieser Monarch bei seiner Thronbesteigung weder durch den schlechten Einfluß seitens Frankreichs, noch durch die orientalischen Unsitzen, welche damals in Rumänien herrschten, sich einschüchtern ließ. König Carol hat aus Rumänien einen Staat aufgekärten Fortschrittes geschaffen. Während man in Belgrad und in Athen jeden Augenblick politische Meinungsverschiedenheiten wahrnehmen konnte, bewahrte König Carol mit Hilfe des Herrn Joan Bratianu dem Lande seine Ruhe und nöthigte es auf diese Weise, sich für die großen Ereignisse, die eines Tages eintreffen würden, vorzubereiten. Dieser Schule gehören die Männer der neuen Generation, wie Rosetti, Carp, Majorescu, als Repräsentanten der zukünftigen Politik an.

Wien, 2. Mai. Morgen findet die Eröffnung des Reichstages statt. Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung steht die Diskussion des Budgets. — Man hat hier bisher aus St. Petersburg keine Information erhalten, welche die durch ein englisches Journal verbreitete Nachricht, daß man in Rußland ein weitläufiges Complot gegen den Czaren entdeckt habe und daß in demselben Polizeioffiziere verwickelt seien, dementirt oder bestätigt.

Wien, 2. Mai. Die „Neue freie Presse“ geht gegen die Agitationen des katholischen Kongresses energisch vor, da einige fanatische Mitglieder desselben die italienische Regierung, den Verbündeten Oesterreichs, grüßlich angegriffen haben, indem sie das Patrimonium Petri und die Wiederherstellung der Klöster forderten. Das Wiener Blatt bestärkt mit Bedauern, daß ein höherer Offizier sächsischer Abstammung, als Mitglied des Kongresses den Wunsch geäußert habe, die österreichische Armee solle gegen die italienische marschiren.

Budapest, 2. Mai. Der Finanzminister Welterle sagte in seiner heute im Abgeordnetenhaus gehaltenen Rede, daß das Budget Ungarns ins Gleichgewicht komme. Die Erhöhung der Zucker- und Branntweinsteuer sei vom wirthschaftlichen Standpunkte vortheilhaft, weil dieselbe die Errichtung von Zuckerfabriken erleichtere. Die Regierung habe freilich Staatsgüter verkauft, aber als Ersatz dafür Eisenbahnliesen erworben, was den national-wirthschaftlichen Prinzipien besser entspricht. Der Minister schließt seine Rede, indem er die Kammer versichert, daß die Regierung niemals ihren Zweck, nämlich die absolute Wiederherstellung des Gleichgewichtes, aus den Augen verlieren werde.

Paris, 2. Mai. Die „Débats“ von heute, welche die in mehreren Ländern zum Zwecke der Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes tagenden katholischen Kongresse besprechen, heben hervor, daß der Wiener Kongreß mehr wie jeder andere eine besondere Wichtigkeit besitze, da die klerikale Partei augenblicklich einen hervorragenden Einfluß in Oesterreich ausübe und weil dieses der Verbündete Italiens sei. Diese seitens der Regierung gebuldeten klerikalen Demonstrationen, fügen die „Débats“ hinzu, bringen Oesterreich in eine fatale Lage. Wenn die französischen Bischöfe, welche gleichzeitig Deputirte sind, sich zu ähnlichen Demonstrationen hergegeben hätten, so wäre die Indignation in der italienischen Presse eine großartige gewesen, da diese schon leztthin die französische Diplomatie beschuldigt hatte, die Konvention vom September 1864 wieder aufzurichten zu wollen. Italien kann sich jedoch nicht beklagen, daß wir seine Empfindlichkeiten nicht respektirt haben, denn wir können in dieser Beziehung für seine Freunde als Modell dienen.

London, 2. Mai. Sir Fergusson stellte im Hause der Gemeinen in Erwiderung auf eine Anfrage Sir Robertsons in Abrede, daß das Fernbleiben des englischen Botschafters von der Eröffnung der Ausstellung in Paris im gemeinsamen Einverständnis mit anderen Regierungen erfolge. — Dem Petersburger Korrespondenten der „Daily News“ zu Folge hat man im Hafen von Kronstadt, anlässlich der Nachforschungen nach den Urhebern des gegen den Czaren geplanten Attentates zahlreiche explosirbare Stoffe gefunden. — Der Wiener Korrespondent des „Standard“ klagt Rußland an, gegen den Frieden Europas zu intriguire. Doch glaubt der Korrespondent, daß es Rußland nicht gelungen sei, die Türkei zu einem Bündnisse oder wenigstens zur Neutralität zu bewegen.

Rom, 2. Mai. Der Preis des „Derby Royal“ ist von dem Vollblutpferde Radicano, geboren in Italien 1886, gewonnen worden. — Die königliche Familie, welche den Rennen bewohnte, wurde sehr enthusiastisch begrüßt.

Athen, 2. Mai. Trotz aller Dementis wird versichert, daß Kaiser Wilhelm aus Anlaß der Hochzeit seiner Schwester Sofie nach Griechenland kommen wird. Es ist selbst möglich, daß die Kaiserin ihn begleiten wird.

Sofia, 2. Mai. Eine Polizeivorschrift ordnet an, daß jeder Fremde innerhalb 25 Tagen seinen Paß der Polizei überreichen und sich in die Register derselben einschreiben lassen muß, um seine Identität zu konstatiren, da ihm anderenfalls die Ausweisung droht. Zufolge dieser Polizeiverordnung müssen die bulgarischen Emigranten nach ihrer Rückkehr ins Land sich innerhalb drei Tagen in ihren respektiven Heimathsort begeben.

„NATIONALA“

Allgemeine Versich.-Gesellschaft in Bukarest. Volleingezahltes Aktienkapital 2 Millionen Goldfrancs.

Der Verwaltungsrath hat die Ehre, die Herren Aktionäre gemäß Art. 44—47 der Statuten zur ordentlichen

General-Versammlung,

einzuladen, welche **Samstag, den 22. April (4. Mai) 1889,** im Palais der Gesellschaft, Str. Doamnei 12, stattfinden wird.

- Tagesordnung:**
1. Die Berichte des Verwaltungsraths und der Generaldirektion über den Geschäftsbetrieb und die Bilanzen des Jahres 1888.
 2. Der Bericht der Censoren.
 3. Genehmigung der Bilanzen und Entlastung des Verwaltungsraths und der Direction für deren Geschäftsbahrung.
 4. Fixirung der Dividende für Aktien und Gründertitel.
 5. Wahl dreier Mitglieder in den Verwaltungsrath an Stelle der Ausgelassenen.
 6. Wahl dreier Censoren und dreier Suppleanten für das Jahr 1889.
- Um zur Generalversammlung zugelassen zu werden, muß jeder Aktionär Eigentümer von mindestens 10 Aktien sein und dieselben 8 Tage vor der Generalversammlung, d. i. bis zum 14. (26) April a. cr. bei der Centralcasse der Gesellschaft, Strada Doamnei Nr. 12 erlegen, wogegen eine Befähigung ausgefolgt wird, welche gleichzeitig als Legitimationskarte dient.

Zur Erleichterung der Herren Aktionäre können die Aktien auch bei den Bankhäusern, Gebr. A. S. Elias und Ehr. L. Berclenti erlegt werden.

Bukarest, 21. März (2. April) 1889.
Im Namen des Verwaltungsraths
Der Präsident **J. Marghiloman.**

323 3

Zur Anfertigung feinsten Herrenkleider ist bestens zu empfehlen:

CROITORIA MODERNA

J. Weich, 980 89

BOULEVARD ELISABETH.

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen:

Jugo's Grand Hotel de France. Colonel Vrabi, Deputir, Berlad. Theophilatos, Gutsb Galatz. Tartovici, Potop, Gutsb. aus Focșani. Danu Gutsb. Rumänien, Simionescu, Lieutenant Fokșani. Cratzeanu, Lieutenant, Bucarest. Schultz u. Frau, Unternehmer, Giurgiu. Doerner, Kauf. Barmen. Beck, Kauf Prag. Frank, Kaufm. Linz. Drozcoff, Kaufm. Ronsciuk. Sachs, Kaufm, Craiova. Trütz, Kaufm. Kronstadt. Pendelis, Sadik, Kaufleute aus Salomonique.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table with columns for location (Donau, Theiß, Drau, Save), measurement (1. Mai, 30. April), and water level (351 M., 355 M., etc.).

Kurs-Bericht vom 3. Mai n. St. 1889.

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipscani No. 19.

Exchange rate table with columns for currency type (e.g., Rente amort, Municipal-Oblig), amount, and rate.

Bukarester deutsche Liedertafel.

Dienstag, den 7. Mai n. St.

Ballotage.

Seine Einladung macht.

347 1

Der Vorstand.



Wir bringen hierdurch zur Kenntniss unserer Mitglieder, daß die von Herrn Bildhauer B. Dieß entworfene und in natürlicher Größe ausgeführte Farbenskizze unserer neuen Vereinsfahne

neuen Vereinsfahne

von Freitag, den 3. Mai an bis einschließlich Sonntag, den 5. Mai in der Turnhalle zur Ansicht ausgestellt ist.

Bukarest, den 30. April 1889.

338 3

Der Kurath.

Ein freundliches Hofzimmer

in der Strada Lipscani ist zu vermieten. Wo? sagt die Administration des Blattes.

Gesang-Verein „Eintracht“

Einladung

zu dem am

Sonntag den 5. Mai n. St. im BOULEVARD-THEATER

(Foyer Saal) stattfindenden

Concert und Theater-Abende

Programm:

- I. Abtheilung
1. „Ouverture“ vorgetragen vom Theaterorchester.
2. „Flöten Solo“ vorgetragen von Fr. Sigalla.
3. „Zithervorträge“ von Fr. Professor Gruber.
4. „Potpourri“ vorgetragen vom Theaterorchester.
II. Abtheilung.

Die Lehöne Galathea!!

komisch-mythologische Oper von Poly Henriou, Musik von Franz von Suppé.

Dirigent Herr Chormeister G. Bondy.

Regisseur Herr Carl Pohl.

Personen;

- Pygmalion, ein junger Bildhauer Herr Carl Pohl.
Ganymed, sein Diener Fr. S. Genitiano
Hydas, Kunstliebhaber Herr A. Bordolo.
Galathea, eine Statue. Frau A. Bischoff.

Ort der Handlung: Die Insel Cypern, in Pygmalions Atelier.

Preise der Plätze: Logen Benoir Ln. 25.—, Logen I. Rang Ln. 25.—, Logen II. Rang Ln. 20.—, I. Stal Ln. 6.—, II Stal Ln. 4.—, III Stal Ln. 3.—

Billets sind zu haben, in den Kunst-Buchhandlungen der Herren Degenman, Gebauer und Graeve Cal. Victoria, beim Vereins-Cassier Herrn Czernot Str. Mihai-Boba No. 1 und am Tage der Auf-führung an der Tages- und Abendassa im Boulevard Theater.

Anfangs präcise 8 Uhr Abends.

331 6

Der Vorstand.

Theofil Scheidegger,

Kunstgärtner,

Strada Brezoianu No. 25, hat stets vorräthig die seltensten exotischen Pflanzen Blumen in Blüthe-zustand, Bierpflanzen etc. in Töpfen und empfiehlt dieselben Blumenfreunden zu mäßigen Preisen.

Sträuchchen, Bouquets mit eleganten Mauchetten, künstvoll arrangirt werden in wenigen Stunden abgeliefert.

331 6

Original

Münich-Bier

nur in der Haupt-Bierhalle

„Gambrinus“

Großes Glas 50 Bani.

Kleines Glas 25 Bani.

stets zu haben

P. Georgevici.

182 28

Suche

Buchhalter u. Correspt. Rum. Deutsch und Franz. Sprache in Schrift und Wort mächtig. J. Plaaf. Str. Covaci 19.

Promotionen an europ. Hochschulen mit u. ohne Examen (Dr. juris, med. phil.) Speciellste Information, Rat, Beihilfe. Nicht-anonyme Briefe mit 50 Bani Briefm jederzeit sub Dr. N. Breslau, Postamt 8, lagernd.

„De Inchiriat“-Zettel

stets vorräthig in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“.

„Colossenul Oppler“

Sala Imperiala

Auftreten des unübertrefflichen Verwandlungs-Künstler und Pastell Maler Ernesty aus Amsterdam. — Debut der deutschen Liedersängerin Fel. Brandau, auch Auftreten der beliebten französischen Duetisten Geschwister Volka sowie auch der Kinder Ella und Percy auf dem gespannten Drahtseil.

Täglich Vorstellungen.

Omnibus-Verkehr vom Boulevard Elisabeth während der Vorstellungen. 270 22

Der Stein der Weisen.

Illustrirte Halbmonatsschrift für Fans und Familie.



Unterhaltung und Belehrung aus allen Gebieten des Wissens.

Redigirt von A. von Schweizer-Gedensfeld. In halbmonatlichen Heften à 30 Kr. = 60 Pf. = 70 Gs. = 80 Kop.

Jährlich 800 doppelseitige Seiten mit circa 1000 Illustrationen.

„Der Stein der Weisen“, ein ganz eigenartiges Journal-Unternehmen, bewegt sich ausschließlich auf dem Gebiete populärer Wissenschaften und beabsichtigt, die immer mehr sich anhäufenden Wissensschätze einem größeren Leserkreise in interessanter, fesselnder Form zu vermitteln. — Schöne Ausstattung, wohlfeiler Preis.

Probefeste in allen Buchhandlungen.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Migränestifte.

Erste und billigste Bezugsquelle für vorzüglichste, garantiert reine Menthol.

Migränestifte, Mosquitostifte, Fenststifte

in 8 verschiedenen Façons.

E. Schreiber,

Berlin W., Winterfeldt-Str. 15.

Rumänische Eisenbahnen.

Fahrplan giltig vom 3./15. November 1888 ab.

Abgang der Züge von Bukarest:

Nach Bloești, Buzen, Braila, Galaz, Roman, Jassy, Unggheni 9 Uhr 05 Min. Abends Eilzug, 7 Uhr 30 Min. Vormittag Personenzug, 9 Uhr 40 Vorm. bis Marasesti Personenzug, 4 Uhr 35 P. Nachmittags Eilzug. Anschluß in Buzen an den Eilzug nach Galaz. Nach Bloești, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt: 7 Uhr 30 Min. Morgens Personenzug. Nach Pitesti, Craiova, L-Severin, Berciorova: 4 Uhr 05 P. Nachmittags Eilzug jeden Mittwoch und Sonntag. — 7 Uhr 10 P. Abends Eilzug, 8 Uhr 15 Min. Vorm. Personenzug, 2 Uhr 45 P. Nachmittags Personenzug nur bis Pitesti. Nach Giurgewo: (Nordbahnhof) 5 Uhr 40 Minuten Vormittags Eilzug (jeden Mittwoch und Sonntag), 8 Uhr Morgens Personenzug, 5 Uhr 30 Min. Nachmittags Personenzug. Vom Filareter Bahnhof nach Jetești: 7 Uhr 55 Min. früh Personenzug.

Ankunft der Züge in Bukarest:

Von Unggheni, Jassy, Roman, Galaz, Braila, Buzen, Bloești: 7 Uhr 25 Min. Morgens Eilzug 9 Uhr 35 Min. Abends Personenzug, 5 Uhr 5 Min. Nachmittags von Marasesti gemischter Zug, 11 Uhr 45 Min. Vorm. Eilzug von Bloești. Von Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Bloești: 11 Uhr 35 Min. Nachts Personenzug. Von Berciorova, L-Severin, Craiova, Pitesti: 6 Uhr 25 Min. Vormittags Eilzug und 8 Uhr 15 Min. Abends Personenzug. — 12 Uhr 50 M. Nachm Personenzug nur von Pitesti. Eilzug: 12 Uhr 50 Min. Nachts jeden Mittwoch und Sonntag. Von Giurgewo: 10 Uhr 45 Min. Vorm. und 8 Uhr 50 Min. Abends Personenzug. Eilzug: Mittwoch und Sonntag 8 Uhr 52 Min. Nachmittags. Von Jetești 6 Uhr 35 Min. Abends.

„COMET“

Fabrik „Weidinger“ Oesen u. Kochherde
erzeugt und verkauft

Kochherde



Kochherde

des perfektionirtesten Systems,

welche wenig Brennmaterial konsumiren und mit Brennholz oder
Coaks bedient werden können. Dieselben können sich den besten
Erzeugnissen des Auslandes gleichstellen. Solide Arbeit, ga-
rantirte Qualität und mäßige Preise.

Ausserdem verkauft ich:



Gartenbänke

und

Tische

zu

mäßigen Preisen.

Depôt Strada Dómnei No. 14 bis.
Adolf Salomon.

339 2

GROSSE GELD-LOTTERIE.

Gesetzl. garantirt v. der h. Staatsregierung in Hamburg

500,000

Mark

als grösster Gewinn bietet im
glücklichsten Falle die neuste
grosse vom Staate Ham-
burg garantirte Geldlotterie.

Speziell aber:

1	Präm.	300000
1	Gew.	200000
1	Gew.	100000
1	Gew.	75000
1	Gew.	70000
1	Gew.	65000
2	Gew.	60000
1	Gew.	55000
1	Gew.	50000
1	Gew.	40000
1	Gew.	30000
8	Gew.	15000
26	Gew.	10000
56	Gew.	5000
106	Gew.	3000
203	Gew.	2000
4	Gew.	1500
608	Gew.	1000
1018	Gew.	500
30970	Gew.	148
17190	Gew.	300, 200,
150, 127, 100, 94,		
67, 40, 20		Mark.

Die neueste von der hohen
Staatsregierung in Hamburg ge-
nehmigte und mit dem ganzen
Staatsvermögen garantirte Geld-
lotterie enthält 100,000 Loose, v.
denen 50,200 sicher gewinnen
Das zur Verlosung kommende
Gesamtkapital beträgt

9.537,055

Mark.

Ein namenhafter Vorzug
dieser Geldlotterie besteht in
der günstigen Einrichtung, daß
alle 50,200 Gewinne, die in
nebenstehender Tabelle verzeich-
net sind, schon in wenigen Mo-
naten und zwar in sieben Clas-
sen successiv sicher zur Entschlei-
dung gelangen.

Der Hauptgewinn der ersten
Classe beträgt 500,000 Mark,
steigert sich in der zweiten Classe
auf 55,000 dritten 60,000, vier-
ten 65,000, fünften 70,000 sech-
sten 75,000 und siebten auf eben-
falls 500,000, speziell aber 300,000,
200,000 Mark etc.

Die geehrten Besteller werden
ersucht, die entfallenden Beiträge
in rumänischen Banknoten oder
Postmarken der Bestimmung beizufügen
schließen. Auch kann die Ein-
zahlung der Gelder durch Postan-
weisung geschehen.

Zu der Gewinnziehung erster Classe kostet
1 ganzes Originalloos Pros. 7.50 Gold
1 halbes Originalloos Pros. 3.75 Gold
1 viertel Originalloos Pros. 1.90 Gold

Es erhält Jeder die mit dem
Staatswappen versehenen Ori-
ginalloose in Händen und zu
gleicher Zeit den amtlichen
Verlosungsplan, aus wel-
chem alles Nähere zu ersehen ist.

Sofort nach Ziehung erhält jeder
Theilnehmer die amtliche, mit dem Staatswappen versehene Ge-
winnlifte. Die Auszahlung der Gewinne geschieht
wieder prompt unter Staatsgarantie. Sollte wider
Erwarten einem Empfänger der Verlosungsplan nicht conveniren,
so sind wir gerne bereit, die nicht convenirenden Loose vor Ziehung
wieder zurückzunehmen und den dafür erhaltenen Betrag zurück-
zugeben. Auf Wunsch wird der amtliche Verlosungsplan
zur Einsichtnahme im Voraus gratis versandt. Um alle Befel-
lungen mit Sorgfalt auszuführen so können, bitten wir dieselben
baldmöglichst, jedenfalls aber vor dem 15. Mai n. st.
(3. Mai a. St. 1889) an welchem Tage die Ziehung
beginnt uns zugehen zu lassen.

Valentin & Co. Bankgeschäft,
Hamburg.

336 3

Eine Dame

in mittleren Jahren, der deutschen, rumänischen und theil-
weise auch der französischen Sprache mächtig, sucht einen
Posten als Reisebegleiterin bei einer einzelnen Dame
oder auch bei einer Familie. — Adresse zu erfragen in der
Buchdruckerei des „Bul. Tagbl.“ 279

Erklärung.
Prof. Dr. G. Jäger's
echte ungefärbte
Original-Normal-Tricot-
Leibwäsche,
deren Fabrikmäßige Anfertigung
den Gefertigten ausschließlich über-
tragen wurde, ist in Bulgarien
und Rumänien allein bei der
Firma:
„LA PATRU SESONE“
(Inhaber Max Schreindl),
Sala Victoria Nr. 37,
vis-à-vis dem königl. Palais,
garantirt unverfälscht zu haben, woselbst auch ausführliche Ka-
taloge, Belehrungen über das Woll-Regime gratis zur Verthei-
lung kommen. — Wegen Rückgang des Agios sind die Preise be-
deutend herabgesetzt worden.

W. Benger's Söhne
Stuttgart

Alleinige concessionirt
Rein Wolle
Prof. Dr. G. Jäger

116 38

Freiwilliger Verkauf.

Von heute ab bis zu St. George werden
täglich von Mittags 12 bis Abends 7 Uhr ver-
schiedene Möbel, Bilder, Teppiche etc.
zu sehr mäßigen Preisen aus freier Hand
verkauft. 330 4

Strada Fontanei No. 8. bis.

Zu vermieten.

2 ganz neu möblirte freund-
liche Zimmer mit separir-
tem Eingange sind sofort
zu beziehen, Strada Vladi-
mirescu No. 1, hinter Hotel
London. 318 6

Zu kaufen

gesucht ein noch gut erhaltenes
Pianino. — Anmeldungen in
der Exped. d. Bl. 332 3

Geheime Krankheiten

Syphilis und Geschwüre jeder
Art, Harndröhren- und weissen
Fluß, Hautausschläge, heilt
ohne Verunsicherung gründlich
und schmerzlos

Dr. SALTER,
Mitglied der Wiener med. Fakultät.
STRADA FORTUNA 4,
neben d. Apotheke „Cu sânti“
(Galea Moşilor)
Ordination v. 2-5 Uhr Nachm.
NB. Kranke werden in voll-
ständige Verpflegung genommen

Sofort zu vermieten

unmöblirt mit sep. Eingang
ein schönes, gesundes Zimmer
mit oder ohne Küche u. Keller.
Str. Neptun 5 bis. 341 3

Medic. & Chirurg.

Dr. VIANU,

Spezial-Arzt
für Augenkrankheiten,
heilt gründlich und schmerzlos
nach einer neuen Methode

Syphilis und Geschwüre
(neue und veraltete) jeder Art,
Harndröhren- und weissen Fluß
sowie Folgen der geschwächten
Krafterkraft.

Ordinationsstunden: v. 8-9 u. Nachm. 2-5 Uhr.
STRADA CAROL Nr. 18.

Carl Jakob,

T.-Severin,
empfiehlt dem P. L. Pub-
likum seine Erzeugnisse an-
stets frischem reinen
Schweineschmalz, vor-
züglichster Salami,
Speck, Schinken etc.
zu den billigsten Preisen
en gross, sowie auch in
5 Kilo Postpaketen.
89 58

Ein Fräulein,

welches deutsch, französisch u.
Klavier unterrichtet, sucht Stel-
lung als Gouvernante. —
Adresse in der Administration
dieses Blattes. 311 6

I. Dampfbrauerei in Rumänien

Carol H. Oppler.
(6 verschiedene Medaillen u. Ehren-Diplome.)
Empfiehlt den P. L. Abnehmern ihre Erzeugnisse:

»Bere Martie«,
»Bere Munich«,
»Bere Regala«,
»Bere Boc«,
»Bere Peles«.

Den P. L. Abnehmern in Bulgarien wird das Bier
hier ins Haus geliefert.

Makulatur-Papier

70 Ctr. per Kilo verkauft die Adm. d. „Bul. Tagbl.“

In H. Goldstein's

Zahnärztlichen Atelier.
Strada Lipscaui No. 87
gegenüber dem Springbrunnen
des St. Gheorghe Platzes

werden künstliche Zähne und Gebisse mit natürlicher
Aehnlichkeit angefertigt und ohne Entfernung der Wurzeln
eingesetzt, ebenso werden Zähne mit dem feinsten Me-
talle und nach der neuesten Methode schwarzlos plombirt.
Solide Arbeit bei mässigen Preisen. 276 23

SCHWEIZER CHOCOLADE

LIEFERANT
S. MAJESTÄT
DES KÖNIGS
V. ITALIEN

A. MAESTRANI

ST. GALLEN,
SCHWEIZ

Generalvertretung
für Rumänien
S. Louis Singer
Sofia
20 225

Dr. M. Alfieri,

Gesang- und Klavier-Professor.
Ecke der Strada Blănarî und Bacani L. Stock.
(vis-à-vis Hotel Kiriazî).
Lektionen in- u. außer dem Hause.

Keine Zahnschmerzen mehr, leichtbluten-
des, krankes Zahnfleisch, Zahngeschwüre
und Entzündungen werden geheilt, un-
erträglicher Geruch aus dem Munde verhütet, lockere
Zähne befestigt
bei stetem Gebrauch des weltberühmten echten k. k. Hofzahnarztes

Dr. POPP'S Anatherin-

Mundwasser
welches jedem anderen Zahnwasser vorzuziehen ist, als Präser-
vativ gegen alle Zahn-, Mund- und Halskrankheiten und in gleich-
zeitiger Anwendung mit

Dr. POPP'S Zahnpulver od. Zahnpasta.

erhält man stets gesunde und schöne Zähne
das Beste zum
Selbstauffüllen
hobler Zähne,
gegen Hautaus-
schläge jeder Art
und auch ganz
vorzüglich für Bäder.

Dr. Popp's Zahnplombe

Dr. Popp's Kräuterseife

Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-
Mundwassers, welches laut Analyse mei-
stens aus Säuren combinirte Präparate sind,
wodurch die Zähne vorzeitig zu Grunde
gehen, wird ausdrücklich gewarnt.
Haupt-Depôt: Wien I. Bognergasse 2.

Zu haben echt auf Verlangen in Bukarest: Dro-
guerie Brusa, der Herren Zăner, Varlănescu,
Parfumerie Stella, Droguerie Rietz und Jon Teşanu
in allen renommirten Apotheken, Droguerien und Parfumerien
Rumäniens

Gibt in mehr als 70,000 Artikeln mit 100 Tafeln und
Karten auf jede Frage augenblicklichen Bescheid.

MEYERS

HAND-LEXIKON

des
allgemeinen Wissens

„Von allen nützlichen Büchern kenne ich kein so un-
entbehrliches wie dieses.“ (Dr. Jul. Bodenberg.)

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.